

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1762

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319267512

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG\_0052

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

oder gedenken, nach der Kraft, die in uns wirket, zu thun, 27. Demselben, sage ich, sey die Herrlichkeit in der Gemeine, durch Christum Jesum in alle Geschlechter bis in alle Ewigkeit. Amen.

**Nach der Kraft, die in uns wirket:** nach der ausnehmenden Größe seiner Macht, Cap. 1, 19. wodurch Gott den Glauben wirket, und zur Seligkeit bewahret, 1 Petr. 1, 5. und Kraft giebt, Bedrückungen zu ertragen, 2 Tim. 1, 8. **Polus.** Nach der Kraft des heiligen Geistes, welche Zeichen und Wunder, zur Befestigung des Evangelii, unter uns wirket, und auch in uns wirket, damit wir in den Stand gesetzt werden, unsere vorige sündliche Lebensart abzulegen, und Gott wohlgefällig zu leben <sup>1830</sup>. **Wels.**

**W. 21 Demselben, sage ich, sey die Herrlichkeit in der Gemeine:** in der ganzen Kirche von Juden

(1830) Auch der uns bis ans Ende vorbereitet, stärket und gründet, und aushilft zu dem Tempel Gottes, zu der Stadt des obern Jerusalem, wo er und das Lamm selbst der Tempel ist, Offenb. 21, 22. 23. Das ist das endliche Wachsthum der Befahrung Gottes im Geiste.

## Das IV. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel schreitet der Apostel nun zu einigen Ermahnungen zu einem gottseligen Wandel, und giebt I. eine Ermahnung zum Frieden und zur Einigkeit der Gesinnung unter einander, v. 1-16.

II. eine Ermahnung von Untugenden, mit dazwischen eingestreuten Ermahnungen zu dem Gegentheile, v. 17-32.



**So bitte ich euch dann, ich der Befangene in dem Herrn, daß ihr der Berufung würdig**  
v. 1. 1 Mos. 17, 1. 1 Cor. 7, 20. Phil. 1, 27. Col. 1, 10. 1 Thess. 2, 12. Dig

**W. 1. So bitte ich euch dann, ich der Befangene.** Da der Apostel in den dreyen vorhergehenden Capiteln von den Lehren der Gnade gehandelt, und dieselben erklärt und befestiget hat: so geht er nun in den dreyen folgenden Capiteln weiter, zu den Pflichten des Gottesdienstes, und darunter zu einem geziemenden Wandel überhaubt, und zur brüderlichen Einigkeit der Gesinnung insbesondere, zu ermahnen, von verschiedenen Fehlern abzumahnem, und zu den entgegenstehenden Tugenden zu erwecken <sup>1831</sup>. **Gill.** **Der Befangene in,** oder nach dem Englischen, **von n,** dem Herrn: oder in dem Herrn; eine hebraische Redensart, die so viel bedeutet, als um des Herrn willen, Cap. 3, 1. Einigewellen diese letzten Worte mit den Worten, **ich bitte euch, verbinden:** als ob der Verstand wäre, daß der Apostel die gläubigen Epheser in dem Namen des Herrn, und um seiner willen, bätche, auf

und Heiden. Die Kirche allein kennet das vorher gemelte Geheimniß, und hat Theil an den erwähnten Segensgütern: seliglich kann die Kirche allein Gott dafür gehörig danken. **Polus.**

**Durch Christum Jesum** u. entweder in Christo Jesu, in welchem der Vater alle seine Liebe über uns ausgegossen hat: oder auch durch Christum, nach unserer Uebersetzung, als den Mittler zwischen Gott und uns; durch welchen wir unsere Dienste, Dankungen sowol als Gebethe, Gott zum Opfer bringen, Rom. 1, 8. c. 7, 25. **Polus.**

ihrer Huth zu seyn, so zu wandeln, wie es mit ihrer Berufung übereinkäme. Und diese Ermahnung bekräftiget er durch die Anmerkung von seinem Zustande und den Umständen, worinn er war, als ein Befangener: nicht um irgend eines gottlosen Thuns willen, dessen er sich schuldig gemacht, sondern um der Sache des Herrn willen. **Polus, Gill.**

**Daß ihr der Berufung würdig wandelt, mit welcher** u. Daß ihr standhaft und beständig auf eine solche Weise, wie es mit eurer Berufung übereinkömmt, und derselben geziemet, fertzehet, 1 Thess. 4, 7. 1 Petr. 1, 15; man sehe einen gleichen Ausdruck Rom 16, 2.: sowol eurer Berufung, womit ihr berufen seyd, Heilige zu seyn; als auch euren besondern Berufungen, wozu ihr insbesondere berufen seyd, wie Cap. 5. u. 6. **Polus.** **Der Berufung würdig:** derjenigen Berufung, wozu ihr nun gerufen seyd. **Wall.** Da ich

(1831) Die Verbindung dieses Capitels mit dem vorhergehenden ist leicht zu finden. Wie des Apostels Absicht war, Juden und Heiden zur Einigkeit im Glauben und Uebereinstimmung in einem lieblichen Christenwandel zu ermahnen, so nimmt er die im Vorhergehenden behauptete Gottesfülle, und setzet in den besondern Wirkungen des heil. Geistes nach den vornehmsten Pflichten, worinnen sie bestche, und wie sie sich äußere, da sie aus dem zur Rechten Gottes erhabenen Haupte Jesu Christo ausfließt, und auf alle Stände der Kirchen sich ergießt.

dig wandelt, mit welcher ihr berufen ſeyd: 2. Mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Langmuth, ſo daß ihr einander in Liebe ertraget: 3. Indem ihr euch beſleißiget,

v. 2. Col. 1, 11. c. 3, 12. 1 Theſſ. 5, 14.

ich euch die große Liebe Gottes, in Berufung der Heiden ſowol als der Juden, und die Vortrefflichkeit deſſenjenigen Zuſtandes, wozu ihr Heiden berufen ſeyd, vorgehalten habe: ſo bitte ich euch, als ein Gefangener um dieſer Lehre des Evangelii willen, die Berufung der Heiden betreffend, welcher mein Zuſtand meiner Ermahnung deſto mehr Eingang bey euch zu geben dienen muß, daß ihr derjenigen Berufung, womit ihr berufen ſeyd, würdig wandelt <sup>1832</sup>. Wels.

**V. 2. Mit aller Demuth und Sanftmuth.** Demuth oder Niedrigkeit, wodurch wir einen andern für vortrefflicher halten, als uns ſelbſt, Phil. 2, 3.: eine Tugend, die den Chriſten inſondere eigen, und bey Veleiſen unbekannt iſt: man ſehe Apq. 20, 19. Col. 3, 12. 13. Sanftmuth: wodurch wir nicht leicht über anderer Schwachheiten in Feuer gerathen oder hißig werden. Dieſe Tugend wird dem Jachzerne, wie die vorhergehende dem Strolze, entgegengeſetzt. Polus.

**Mit Langmuth:** wodurch wir größere oder wie-

derholte Veleiſigungen ertragen, 2 Cor. 6, 6.: ohne leicht über irgend eine böſe Begegnung zornig zu werden, vielmehr ſich wegen einiger Verſchmähung oder angethanen Unrechtes zu rächen. Polus, Gill.

So daß ihr einander in Liebe ertraget. So daß ihr die Schwachheiten an einander überſiehet, die Veleiſigungen, die gethan ſeyn mögen verzeibet, und einander in beſchwerlichen Umſtänden unterſühet: und das alles aus einem Grunde der Liebe; nicht aus irgend einer fleiſchlichen Neigung oder aus Eigenruhm, ſondern aus Liebe, welche die Menſchen geduldig und langmüthig machen kann <sup>1833</sup>, 1 Cor. 13, 4. Gill, Polus.

**V. 3. Indem ihr euch beſleißiget, die Einigkeit des Geiſtes** zu behalten. Das Wort, beſleißigen, bedeutet eine ſorgfältige, wirſame und vereinigte Bemühung, die Einigkeit des Geiſtes zu behalten und in ihrem Wachsthum zu befordern <sup>1834</sup>. **Burkitt.** Entweder die Einigkeit des Verſtandes: oder geiſtliche Einigkeit, als die durch den Geiſt gewir-

(1832) Der Apoſtel redet hier nicht nur in einem allgemeinen Begriffe von dem Berufe der gläubigen Epheſer, wie er ſolchen ſonſt mehrmalen zum Grunde leget, z. E. 1 Cor. 1, 9. 1 Theſſ. 2, 12. 2 Tim. 1, 9. ſondern, da er das Capitel mit dem Schluß- und Folge-Worte, „anfangt, beſtimmt er ſeine Abſicht deutlich durch daſjenige, was er vorher erwieſen hatte, nämlich, daß die Epheſer berufen wären, eine Wohnung Gottes im Geiſte, ein Tempel Gottes zu ſeyn, wo nicht nur ein Fundament und Grund, einerley Fügung und Verbindung der Theile, einerley Wachsthum des Baues, ſondern auch einerley Geſtalt des Gebäudes, nach der Länge, Breite und Tiefe ſich zeigt; woraus nothwendig folgen mußte, daß die Einigkeit im Geiſte durch das Band des Friedens, der eigentliche Endzweck ihres Berufs bey Juden und Heiden wäre, und daß ſich dieſe Inſonderheit nicht ſollten erbittern laſſen, wenn ſie von den Juden nach dem Fleiſche verfolgt und gehaſſet würden, da er ſelbſt um der Ehre und Wachsthum des Tempels Gottes, der Samme willen, die Bande der Gefangenſchaft aus Meid und Verfolgung der Juden willig und geduldig trage. Weil das Gleichniß noch immer aus der Baukunſt hergenommen iſt, ſo heißt *ἀξιος* hier, die Schönheit, Vollkommenheit und Zierde, welche eine Sache von der Harmonie und Ordnung ſeines Endzweckes und deſſen Fügung hat, wie die Anſtändigkeit der Verzierungen an einem Gebäude ſich nach deſſen Ordnung und Eintheilung verhalten. So kömmt das Wort 1 Theſſ. 2, 12. Col. 1, 10. Offenb. 3, 4. vor. Auch weltliche Schriftſteller brauchen es alſo, wovon Cataker zu Antonin. lib. XII. ſ. 2. p. m. 428. einige merkwürdige Stellen geſammelt hat. Auch das Wort *ἀληθινός* kömmt bey Arriano Diſt. Epist. 1. 4. c. 1. in ähnlicher Beſtimmung vor, welche Stelle Xaphelius h. 1. angezeiget hat.

(1833) Feltner hat h. l. wohl bemerkt, daß die Abſicht des Apoſtels die Ertragung beyder Parteyen (der Juden und der Heiden) ſey, wozu die Langmüthigkeit, welche nicht gleich auffährt, wenn der andere Theil zu beleiſigen ſcheint, die Verſchiedenheit oder Gütigkeit, und die Demuth, welche lieber weniger als mehr aus ſich machet, unentbehrlich ſind. Wenn man das Gleichniß eines Gebäudes dabey fortſetzt, wo ein Balken den andern, ein Stein den andern trägt, und die am meiſten tragen, am niedrigſten und im Verborgnen liegen, ſo wird man noch mehr Stoff finden, Pauli Gedanken zu erweitern. So hat er es auch Gal. 6, 2. gebrauchet.

(1834) Aus einerley Triebe des Geiſtes Jeſu Chriſti handeln, woraus nothwendig die Einförmigkeit der Handlungen aller Glieder der Kirche folgen muß, welche in allem einerley geſinnet iſt. Man ſieht deutlich, daß Spaltungen und Trennungen zu Ephesus den Kopf haben aufheben wollen, welche der Apoſtel hier niederdrückt; welches auch Schützgen h. l. und Mosheim, Sittenlehre P. II. p. 213. angemerket haben. Wegen der griechiſchen Wortfügung muß das Wort *ἡνωμένοι*, das Paulus im Sinne behielt, hier aus dem vorigen wiederholt werden, wenn man ihm keine Unrichtigkeit in der Sprache Schuld geben will.

die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu behalten.

4. Ein Leib ist es, und

ket wird; und dann meynet er diejenige Einigkeit, wovon er Cap. 2, 14, 15, 16, c. 3, 6, gesprochen hat. Polus. Eine geistliche oder gottesdienstliche Einigkeit, ohne Spaltung oder Zwietracht. Wall.

Durch das Band des Friedens: die arabische Uebersetzung liest, durch das Band der Liebe und des Friedens; dadurch, daß Friede unter einander unterhalten, und denen Dingen, die dazu dienen, nachgejaget wird. Gill In Frieden, als dem Bande, welches die Glieder, oder Glieder der Kirche zusammenbinder: da sie hingegen durch Uneinigkeiten zerrißen und zerstreuet wird. Der erste Schritt zu dieser Einigkeit ist die Demuth: denn wo diese nicht ist, da ist keine Langmuth oder Geduld, ohne welche die Einigkeit nicht bewahret werden kann. Polus. Man bemerke hier aus den Kirchenvätern, daß, wo die Liebe bewahret wird, Geduld mit einander seyn wird: und aus dem Janchius, daß kein Friede ohne diese Geduld mit einander und diese Demuth, welche Zorn und Zank ausschließt, und ohne diese Langmuth, die mit Zorne und Zanke streitig ist, bewahret werden kann. Whitby.

W. 4. Ein Leib ist es. Es ist nur ein geistlicher Leib Christi, das ist, eine allgemeine Kirche, wovon ihr alle Glieder seyd. Wels, Burkitt. Ein Leib: das ist die Kirche. Von dieser wird gesagt, sie sey eine: in Beziehung auf Juden und Heiden, welche von eben demselben Leibe sind; und durch Christum zu einem einzigen Leibe versöhnet sind; ferner in Absicht auf die Heiligen dort oben und hier unten, welche nur eine allgemeine Versammlung ausmachen; wie auch in Beziehung auf abgeordnete Gesellschaften, denn ob es gleich viele besondere Gesellschaften giebt, so ist doch nur eine Gemeine der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel aufgeschrieben sind; und endlich in Beziehung auf die Heiligen von verschiedenen Zeitaltern, Oertern, Ständen und Umständen, welche alle in Christo eins sind, der das einzige Haupt, und allein das Haupt dieses Leibes ist. Gill.

Und ein Geist: eben derselbe Geist Christi in diesem Leibe, durch welchen alle die Glieder leben und wirken, 1 Cor. 12, 11, 13. Polus. Und darinn nur ein Geist. Wels. *Es nri, iua,* ein Geist. Aus diesen und den vorhergehenden Worten, Einigkeit des Geistes, scheint mir klar zu seyn, daß die Einigkeit des geistlichen Leibes der allgemeinen Kirche hierinn bestehe, daß sie alle eben denselben Geist haben, der ihnen von ihrem Haupte Christo Jesu, gemeinschaftlich mitgetheilet ist. Denn hier heißt es, daß

der ganze Leib der Christen einen Geist habe: und die Einigkeit derselben wird die Einigkeit des Geistes genannt. Der Leib ist einer, jaget der Apostel, 1 Cor. 12, 12.: denn durch einen Geist sind wir zu einem Leibe getauft, v. 13. Und zu dem ganzen Leibe der Gemeine zu Corinth redet er also: wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnt? 1 Cor. 3, 16.; wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist. Cap. 6, 19. Christus, jaget der Apostel hier, Cap. 2, 16, 17, 18. hat in einem Leibe, beyde Juden und Heiden mit Gott versöhnet, und hat Friede zwischen ihnen gemacht: denn durch ihn haben wir beyde den Zugang durch einen Geist zum Vater; folglich, da wir so einen Geist haben, wodurch wir zu einem Leibe und zu Kindern eben desselben Vaters gemacht sind, sind wir Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, und alle zu einer Wohnstätte Gottes durch den Geist erbaut. Hieraus nun folget, 1) daß aufrichtige Christen<sup>1835</sup> allein wahre Glieder der allgemeinen Kirche sind, wovon Christus das Haupt ist: denn der ganze Leib ist mit ihm durch die Gemeinschaft des heiligen Geistes vereinigt; diesen aber können die Gottlosen dieser Welt nicht empfangen, Joh. 14, 17. inbem dieselben natürliche (Menschen) sind, die den Geist nicht haben. Jud. v. 19. Es folget 2) daraus, daß nichts einen Defenier des Christenthums mit diesem Leibe vereinigen kann, als die Gemeinschaft des Geistes Christi, und daß folglich nichts anders ihn zu einem wahren Gliede derjenigen Gemeine, welche sein Leib ist, machen kann. So lehret uns Paulus, verneinungsw. ist, daß, wenn jemand den Geist Christi nicht hat, der in ihm wohne, er ihm nicht zukomme, oder zugehore, Rom. 8, 9. 11. und bejahungsw. Johannes, daß wir hieran erkennen, daßer in uns bleibt, (nämlich) aus dem Geiste, den er uns gegeben hat. 1 Joh. 3, 24. Und noch eins: hieran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, weiler uns von seinem Geiste gegeben hat, Cap. 4, 13.: denn so viele, als durch den Geist geleitet werden, sind Kinder, und da wir Kinder sind, hat Gott seinen Geist in unsere Herzen ausgesandt, Gal. 4, 6. Man muß daher als eine feste Wahrheit erkennen, daß nichts uns mit derjenigen Kirche oder demjenigen Leibe, wovon Christus das Haupt ist, vereinigen kann, als das Vorrecht, an dem Geiste Theil zu haben. Es folget 3) daß kein Irrthum im Verstande oder Fehler in dem Wandel, wodurch ein Christ nicht des

Geistes

(1835) Welche den heil. Geist in der Wiedergeburt empfangen und in sich wirkend haben, durch welchen sie in das Reich Gottes, in die unsichtbare Kirche Jesu Christi, in den Tempel Gottes, im Geiste eingegangen sind.

und ein Geist, gleichwie ihr auch zu einer Hoffnung eurer Berufung berufen seyd: 5. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe: 6. Ein Gott und Vater von allen, der

v. 5. 5 Mos. 41. 39. Mal. 2, 10. 1 Cor. 8, 4, 6.

über

Geistes Christi beraubet wird <sup>1839</sup>, ihn von der Kirche Christi absondere. Endlich folget hieraus 4) un widersprechlich, daß keine Aufseher der Gemeine, weder zusammen, noch für sich selbst genommen, von Gott bestimmt seyn können, lebendige Richter oder untrügliche Beherrscher unsers Glaubens zu seyn. Denn da wir in Glaubenssachen ein gewisses Urtheil haben müssen; so können wir sie nicht kraft des Beystandes von dem heiligen Geiste, der sie allein dazu machen kann, für solche erkennen, ehe wir versichert sind, daß sie zu dergleichen Gemeine, wovon Christus das Haupt ist, und welcher allein die Verberzung von dem heiligen Geiste zusehet, gehören; das ist, ehe wir gewiß sind, daß sie aufrichtige Christen sind <sup>1837</sup>. Weil Gott uns nun keine gewisse Regel, dieses zu wissen, gegeben hat: so können wir uns dabey beruhigen, daß seine Absicht nicht gewesen ist, solchen gebietlichen Führern in seiner Kirche Platz zu lassen. **Whitby**

Gleichwie ihr auch zu einer Hoffnung eurer Berufung berufen seyd: einem Erbe in dem Himmel, zu dessen Hoffnung ihr alle berufen seyd, Col. 1, 12. Hoffnung steht für das geboffte Gut, wie Col. 1, 5. man lese 1 Petr. 1, 3. 4. **Polus.**

**5. Ein Herr.** Es ist nur ein Herr, nämlich, Jesus Christus, der sowol Gott, als Mensch ist. **Wels.** Ein Herr Jesus Christus, das Haupt seiner Gemeine, der Seligmacher seines Laibes, dem wir alle zu dienen und zu gehoramen betennen. **Burkitt, Polus.**

**Ein Glaube:** ein Gegenstand des Glaubens für

alle Gläubigen, nämlich die Lehre der Seligkeit, welche nur eine einzige ist. **Polus.**

Es wird in der Schrift deutlich gesagt, es sey ein gemeinschaftlicher Glaube, Tit. 1, 3. ein gleich theurer Glaube 2 Petr. 1, 1. aller derer, die den Namen von Christen tragen, eine Einigkeit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, wozu wir alle kommen müssen, Cap. 4, 13; ein Glaube der einmal den Heiligen überliefert ist, Jud. v. 3. wofür wir ernstlich streiten; und worauf wir uns selbst erbauen müssen; ein Glaube des Evangelii, für den wir Phil. 1, 27. mit einem Gemüthe zu streiten, ermahneth werden. Aber sehr nöthig ist dasjenige, was die Römischgesinnten hieraus ableiten wollen, „daß dieser einige Glaube entweder der ihrige seyn müsse; und dann könnten wir, ohne dazulieben, nicht selig werden; oder der unrichtige: und dann können sie nicht selig werden:“, dem dieser einige Glaube, worinn alle Christen getauft werden, begreift nicht diejenigen Lehrgstücke, worinn sie von uns oder wir von ihnen abweichen, sondern bloß das Glaubensbekenntnis der Apostel, welches die ganze Kirche Christi viele Jahrhunderte hindurch, als einen vollkommenen Begriff von denen Dingen, die notwendig geglaubt werden müssen, um selig zu werden, angenommen hat <sup>1839</sup>. **Whitby.**

**Eine Taufe:** sowol in Absicht auf das äußerliche Zeichen, als in Absicht auf dasjenige, was dadurch bezeichnet wird. **Polus.**

**6. Ein Gott und Vater von allen:** Vater von

(1836) Das kann man aber von Grundirrhümern nicht sagen, welche wie ein fressendes Krebsgeschwür die Glieder des Laibes Jesu Christi lablos und todt machen, 2 Tim. 2, 17.

(1837) Solche, welche allein den Geist Jesu Christi, welcher die heil. Schrift eingegeben, und in derselben den Auspruch that, für den einigen Richter gelten lassen, Es. 8, 20. Das ist ein unbetrugliches Kennzeichen der wahren Kirche, wo man nach dem Worte des Geistes Gottes geistlich richtet, ohne Menschentand dazwischen. Das erfordert der Grund, Cap. 2, 20.

(1838) **Whitby** nimmet hier das Wort, Glaube, für die Glaubenslehre, oder das Lehrgebäude des Evangelii, ohne gültigen Grund, da offenbar ist, daß der Apostel von demjenigen Glauben rede, welcher in der heil. Taufe vom heil. Geiste erwecket wird, und durch welchen alle Glieder der unsichtbaren wahren Kirche mit ihrem Haupte Jesu Christo, und an ihm also vereinigt werden, daß sie einen geistlichen Laib ausmachen. Denn das ist die Absicht des Apostels, der aus dieser geistlichen Einigkeit des Glaubens an Jesum Christum, als den einigen Grund der Kirche, alle im Folgenden eingeschaltete Pflichten herleitet, so wie er es auch Rom 12, 4, 5, 6. 1 Cor. 12, 27. und in diesem vierten Capitel an die Epheser, v. 15, 16. gethan hat. Denn da nur eine einzige Art des wahren Glaubens ist, nämlich allein derjenige, welcher die Seele mit dem einigen Haupte und Heilande vereinigt, und der von einerley Art und Gestalt bey allen seyn muß, welche an diesem Laibe Jesu Christi theil seyn wollen, so muß ja freylich die Einigkeit des Geistes und des Friedens aus der Einigkeit des Glaubens fließen. Es ist wahr, daß, da der Glaube an Jesum sich auf die lebendige Erkenntnis Christi gründet, ohne welche er nicht bestehen kann, Joh 17, 3. auch nur eine den wahren Glauben hervorbringende Glaubenslehre seyn könne, deren Grund, Nichtigkeit und Wahrheit nicht aus äußerlichen Glaubensformeln und Bekenntnissen, welche zu diesem Ende nicht errichtet worden, nur eigentlich Kennzeichen der Lehre einer Gemeine sind), sondern aus dem

von allen Dingen und allen Personen in Christo, von welchem wir alle eben dieselbe Seligkeit erwarten.  
Harkitt

Der über alle: nicht allein in Ansehung der Vortrefflichkeit seiner Natur, sondern auch in Betrachtung seiner obersten Herrschaft über die Kirche. Polus. Hier sagt der Apostel den Ephesern ausdrücklich, daß sie an keinen andern Gott glauben und keinem andern Gott dienen müßten, als demjenigen, welcher der Schöpfer und Vater von uns allen ist. Sie waren Diener von fremden Göttern gewesen, oder hatten, wie wir zu unsern Zeiten, so gelebet, als ob kein Gott, keine Verohnung oder Strafe zu erwarten wäre <sup>1839</sup>).

**Zumphrey. Ein Gott.** Hier, sagen die Socinianer, heißt es von Gott, er sey einer, er wird auch der Vater genannt, und es wird eine Beschreibung von ihm gemacht, die unter den Weltweisen so gemein ist, die oberste Gottheit zu bezeichnen, daß er Gott über alle sey. Jedoch hierauf kann geantwortet werden, daß wir nicht läugnen, Gott der Vater sey ein Gott über alle, oder es sey einer, der beydes ein Gott und der Vater ist: nur setzen wir hinzu, daß auch einer sey, der ein Gott von eben demselben Wesen und der Sohn ist; und so sagen wir auch von dem heiligen Geiste; und daß, gleichwie der eine Herr und

der eine Geist hier den Vater nicht ausschließen, so wol Herr als Geist zu seyn, also auch der eine Gott und Vater nicht den Sohn oder den heiligen Geist ausschließen, daß sie nicht Gott seyn sollten, sondern nur, daß sie nicht Gott der Vater sind <sup>1840</sup>). Man kann hierbey anmerken, daß die Kirchenväter in den frühesten Zeiten, vor der nicänischen Kirchenversammlung, keine Schwierigkeiten machten, Christum von dem Vater dadurch zu unterscheiden, daß sie ihn einen andern Gott, als den Schöpfer aller Dinge, über den kein anderer Gott ist, nannten. Justin der Märtyrer a) beschreibet den Vater zweymal durch dieses Unterscheidungszeichen, „daß er derjenige sey, über den kein anderer Gott ist; wobey er sagt, daß Christus nichts gethan habe, als was der Schöpfer der Welt, über den kein anderer Gott ist, von ihm gethan haben wollte: und dennoch versichert er wenigstens zwanzigmal, Christus sey Gott und Herr, und die Person b), durch welche Gott Himmel und Erde gemacht habe, und durch welche er sie erneuern werde <sup>1841</sup>); das Wort Gottes, durch welches er den Himmel und die Erde, und die ganze Schöpfung gemacht habe. So sagt Irenäus c) oft, daß der Vater allein Gott und Herr genannt werden müsse; und dem noch füget er bey, „daß dieses nicht gesagt werde, um  
„den

Grundes der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist, beurtheilt werden muß, und welche alsbald aufhört eine Lehre Christi zu seyn, wenn sie von den wesentlichen Grundsätzen abweicht. Allein hiervon ist bey dem Apostel dermalen die Rede nicht. Es muß demnach an einem andern Orte ausgegahet werden, was zu einer solchen einig seligmachenden Glaubenslehre oder Religion erfordert werde.

(1839) Da der Apostel in diesem Briefe sein Augenmerk auch auf diejenigen philosophischen Lehren gerichtet hat, welche damals ganz Kleinasiens, sonderlich aber Ephesus, einnahmen, so ist sehr wahrscheinlich, daß er diesen Satz denjenigen ebenfalls entgegengesetzt habe, welche nach den Lehrsätzen der orientalischen Gotterlehre behaupteten, der Vater aller Vater (*πατριάρχης*), die allerhöchste Gottheit wehne in einem verborgenen Lichtesmeere, und könne von niemand erkannt werden, sie habe aber göttliche Ausflüsse der Gottheit von sich ausfließen lassen, welche eine Gottheitsfülle ausmachten, und wovon ein solcher göttlicher Ausfluß außer dieser Gottheitsfülle hervorgegangen, und erst Engel, und dann durch dieselben Menschen und die Welt geschaffen, und sich zum Schöpfer und Vater derselben gemacht habe, bes. Hist. crit. phil. T. II. p. 645. seqq. und die dafelbst genannten. Da dieses schädliche Lehrgebäude der christlichen Religion einen großen Schaden brachte, so war ja nöthig, die Seelen vor diesem Sauerteige bestens zu verwahren. Hienaus kann auch eine nähere Auskunft gegeben werden, warum der Apostel sich insbesondere dieses Ausdrucks bediene: der da ist über euch alle, durch euch alle, und in euch allen. Eine Hebensart, welche in einem verkehrten Sinne die Stoiker nach Christi Geburt gebraucht, und vermuthlich dem Apffel weggeschmachtet haben; bes. die Abhandl. de Stoicis subdolis Christianorum imitatoribus, in den Misc. hist. phil. crit. p. 235.

(1840) Es ist denjenigen, welche die heil. Schrift nur ein wenig mit Aufmerksamkeit eingesehen haben, bekannt, daß das Wort Vater von Gott unzählbar oft nicht in Bestimmung der Person, sondern des Wesens gebraucht werde, und es ist wider die Gesetze der Vernunftlehre gehandelt, wenn man in dieser Bestimmung das Wort, Vater, dem Artikel von der heil. Dreyeinigkeit der Personen entgegensetzet.

(1841) Da diese alten Lehrer aus der platonischen Schule herkamen, so ist sich es nicht zu verwundern, oder auf ihre Ausdrücke zu berufen, wenn sie von der Gottheit Christi Worte gebrauchen, welche von dem Vorbilde der heilsamen Lehre der heil. Schrift abgehen, da sie so bestimmt zu reden nicht gewohnt waren; welches von Justine Petavio Dogm. theol. lib. III. c. 2. p. 162. selbst gesteht, womit aber Bulli Anmerkungen, de fide PP. ante concilium Nicaenum zu vergleichen. Bes. de Hist. crit. phil. T. III. p. 377. Die Sache muß in der Kirchengeschichte, oder in der Lehrgeschichte der christlichen Religion mit mehrerm untersucht werden.

über alle, und durch alle, und in euch allen ist. 7. Aber einem jeden von uns ist die Gnade nach dem Maasse der Gabe Christi gegeben. 8. Darum saget er: da er in die

v. 7. Röm. 12, 6. 1 Cor. 12, 11. 2 Cor. 10, 13. 1 Petr. 4, 10. v. 8. Ps. 68, 19. Höhe

den Sohn auszuschließen, der in dem Vater sey, und der Vater in ihm, und über alle Dinge Macht habe. <sup>1842</sup> Whitty.

a) Dial. cum Tryph. p. 275. c. 276. D. b) pag. 149.  
c) Lib. 3. c. 6. 9.

Und durch alle: mit seiner besondern Vorsehung, durch alle Glieder der Kirche. Wall.

Und in euch allen: durch Einwohnung und durch die Vereinigung der Gläubigen mit ihm. Obgleich die beyden vorhergemeldeten Ausdrücke auf Gottes allgemeine Herrschaft und Vorsehung angewandt werden können: so müssen sie doch, weil der Apostel von der Vereinigung der Gläubigen in einem Vater redet, auch darauf gezogen werden. Polus. Eine Kirche, ein Geist, ein Himmel, ein Christus, ein Gottesdienst, eine Taufe, ein Gott aller Christen, v. 4. 5. 6: wer sich von einer Gemeinde der Christen absondert, der muß entweder nach demselben Himmel, wie sie, gehen, oder sonst gar in keinen kommen. Wall.

7. Aber einem jeden von uns ist die Gnade gegeben. Er versteht durch Gnade entweder Gaben, die nicht allen Gläubigen gemein sind, sondern nur einigen, nach ihren besondern Bedürfnissen und Ständen in der Gemeinde gegeben werden, Rom. 12, 6. 1 Cor. 12, 11.; oder auch, in einem allgemeinem Sinne, allerley Gaben für alle Gläubigen, als Glauben, Hoffnung, Liebe, Eifer u. welche zwar in allen von einerley Art sind, und eben denselben Gegenstand haben, dennoch aber in verschiedenen Stufen und in verschiedenem Maasse gegeben werden. Polus.

Nach dem Maasse der Gabe Christi. In einem solchen Maasse, wie es Christo sie zu schenken gefällt, der dem einen diese, einem andern eine andere Gabe, diesem ein solches, und einem andern ein anderes Maas mittheilet: alle haben nicht dieselben Gaben, sondern haben Hülfe von denen nöthig, die das besitzen, was ihnen fehlt. Pelus. Da diese Gaben ein Geschenk von Christo und nicht eher eigen sind: so muß niemand in Betrachtung derselben aufblasen seyn, oder andere verachten; oder andere, denen er ein größeres Maas zu geben für gut befindet, beneiden. Whitty. Um aber zu verhüten, daß ihr um der

verschiedenen Gaben willen, die euch geschenkt sind, welches in andern Gemeinen E. paltungen verurtheilt hat, nicht die Einigkeit des G. istes, durch das Band des Friedens, zerreiße, wird es nützlich seyn zu bemerken, daß einem jeden von uns, nicht nach Verdienste des einen oder des andern, sondern nach dem, wie es Christus, der freye Geber der Gnade, am besten und nützlich zu seyn achtet, Gnade gegeben ist. Wels.

8. Darum saget er: der Palmist. Polus.  
Er: Gott in der Schrift, Ps. 68, 19. Gill.

Da er in die Höhe aufgefahen ist. Christus, als Gott, im Fleische geoffenbaret. Was der Palmist dichter, als eine Wessigung, in der zweiten Person gesprochen hat, das stellt der Apostel, in der dritten, als geschehen vor. Dieses muß von der Himmelfahrt des Mesias verstanden werden, welche sehr wohl durch die Hebräer, in die Höhe, bezeichnet werden konnte; man sehe Ps. 102, 20. und Jer. 23, 30. Und diese Aufsahrt ist nicht in einem ungeschicklichen, sondern buchstäblichen Verstande, als wirklich, sichtbar und durch den Ort bestimmt, wie die Himmelfahrt Christi geschehen ist, zu nehmen: von dem Oelberge, in Begleitung von Engeln und in dem Gesichte des Apostel. Polus, Gill.

Hat er die Gefangenschaft gefangen genommen. Entweder er hat denjenigen gefangen genommen, der uns gefangen hielt: oder lieber, er führte gefangen, die er gefangen genommen hatte; Gefangniß wird hier für Gefangene gesetzt, wie anderwärts Armuth für Arme (oder das arme Volk) 2 Kor. 24, 14. Dieses hat Christus gethan, da er, nachdem er die Sünde, den Tod und den Satan überwunden hatte, in seiner Aufsahrt ein Siegesgepränge auf eine glanzreiche Weise darüber hielt, Col 2, 15. Hiermit wird auch die öffentlichen Trümmer der Römer, worin die Gefangenen in Ketten herumzuführen und zur Schau gestellt wurden, angedeutet <sup>1843</sup>. Polus, Gill. Einige verstehen diese Gefangennehmung der Gefangenschaft in lebender Wozichung: daß er nämlich dem Satan, dem Tode und der Hölle alle ihre Gefangenen abgenommen, und ihre eigne Gefangenschaft in eine heilige und glückselige verwandelt habe, wodurch sie zu dem Erbesam des Evangelii

gebrauch

(1842) Daß sich dergleichen unvorsichtiger Ausdrücke Jrenai, Sandius, Whiston, Cress und selbst Whitty in seinen letzten Tagen, da er sich auf die arianische Seite gelenket, bedienet, aber damit Jrenao in der Sache selbst Unrecht gethan haben, das ist l. c. 409. seqq. erwiesen worden.

(1843) Das hat Jacob Lydius in einer Abhandlung, welche seinem Buche, de re militari, lib. VI. c. 3. p. 210. seqq. einverleibt ist, ausführlich erkläret, und dieser Stelle und Col 2, 14. 15. ein deutliches Licht angezündet. Was man von Seiten der römischen Ausleger und auch Clerici ad h. l. Hamm. folgen wollen, ist so gar ungründlich, daß man sich wundern muß, daß gelehrte Männer auf so schwache Beweise haben kommen müssen. David, Ps. 110, 1. Zacharias, Luc. 1, 71. Paulus, 1 Cor. 15, 25. Jegatus, Offenb. 20, 12. u. f. können die besten Ausleger seyn, was vor eine Gefangenschaft dieses sey.

höhe aufgeföhren ist, hat er die Gefangenschaft gefangen genommen, und hat den Menschen

gebracht wurden. **Gesell. der Gottessel.** Daß dieser Psalm auf den Messias sein Weisheit habe, das lernen wir von den Juden selbst, welche diesen Psalm von ihm erklären: *dann die Worte, v. 32. werden von ihnen also ausbreiteter. alle Völker werden zu dem Könige Messias Geschenke bringen d) 1844.* Man bemerke auch, daß Christus an dem Kreuze über den Tod und den Satan triumphiret hat, Col. 2, 15.: aber den Satan hat er auf eine glanzreichere Weise gefangen geführt, da er nach seiner Himmelfahrt den heiligen Geist auf seine Apostel und Jünger ausgoß, und sie durch denselben Geist in den Stand setzete, Teufel in seinem Namen auszutreiben, und die Menschen von der Macht des Satans zu Gott zu bekehren, Avg. 26, 18. Und er triumphirte auf die sichtbarliche Weise über den Tod, als er so aufzühr und ein Herr über den Tod ward, und die Schlüssel der Hölle und des Todes hatte, Röm. 14, 9. Offenb. 1, 18. Das Gefängniß gefangen nehmen ist eine Lebensart, die im alten Testamente sehr gewöhnlich ist, Sieg über Feinde, insonderheit über solche, von denen sie zuvor gefangen gehalten waren, zu bezeichnen: wie Nicht. 5, 12. mache dich auf Barak, und führe deine Gefangenen, oder nach dem Englischen, *deine Gefangenschaft*, ἀρχαλαγίας, gefangen. Man sehe auch 4 Mos. 21, 1. 5 Mos. 21, 10. 1 Kön. 8, 46. 2 Chron. 28, 5. 11. 17. **Whitby.** Einige verstehen dieses von einer gewissen Anzahl der Gefangenen: nämlich von denen Heiligen, die lange Zeit in der Gefangenschaft des Todes gewesen waren, und deren Leiber bey dem Tode Christi auferwecket wurden, Matth. 27, 52. welche Christus bey seiner siegreichen Aufzahrt zum Himmel begleiteten 1845). Jedoch diese Meynung kann nicht bestehen. Denn 1) ist dieselbe eine bloße Muthmaßung, und es ist, so viel ich weiß, keine einzige Stelle in dem neuen Testamente, wo einige Erwähnung davon geschehe, daß diese Heiligen damals aufgeföhren wären: welches man gleichwol mit Grunde erwarten mochte, wenn es dieses gewesen wäre, das der Psalmist so ausdrücklich vorhergesaget hatte. 2) Scheint die Sache selbst nicht genug mit der erhabenen Art des Ausdruckes übereinzukommen: das heißt, diese Heiligen scheinen nicht so zahlreich gewesen zu seyn, daß sie ein so glanzreiches Ansehen, als die triumphirende Aufzahrt unsers Herrn gehabt zu haben scheint, hätten machen können. **Gesell. der Gottessel. Peirce.** (Herr Peirce versteht durch Gefangenschaft in dem Psalme sowohl, als in dieser Stelle des Apostels, gute Engel, und suchet seine Meynung auf folgende Art verständlich zu machen). Wenn

ein großer Fürst durch seine Siege seine Herrschaft ausbreitete, hatte er gemeinlich viele Gefangenen, die in der Schlacht, da sie wider ihn gewesen, und wirklich Widerstand gethan hatten, gefangen genommen waren: da inzwischen andere, entweder aus Mitzergnügen gegen ihre alte Regierung, oder aus Liebe zu dem angreifenden Theile, oder aus Schrecken vor seinen Waffen, sich willig ergaben, seine Unterthanen zu werden, ohne den geringsten Widerstand zu thun. Ob nun mit diesen gleich durchgehends anders umgegangen ward, und sie mehr Günst genossen, weil sie sich willig und mit Zuneigung unterworfen hatten: so waren doch beyde Arten in einem Stande der Elavery und Unterwerfung, und konnten als Gefangene angesehen werden; wie bey den Römern. Diesethin machten zwar einen Unterschied zwischen Captivus und Deditivus (zwischen Gefangenen und denen, die sich ergeben hatten): dennoch aber waren die letzten auch eben sowohl, als die ersten, Sclaven; wenn nämlich die Uebergabe schlechterdings, und nicht auf einige ausgemachte Bedingungen, geschehen war. Dieses erhellet aus der Art und Weise, wie Uebergaben geschehen e). Diejenigen, welche bevollmächtigt wurden, die Uebergabe zu thun, übergeben denen, an welche sie dieselbe verrichteten, sich selbst, ihr Volk, ihre Stadt, ihre Länder, Tempel, Altare, Häuser, Hausrath, Kinder, und alles, was sie hatten. So waren, unter den Israeliten, die Gibeoniten, welche sich ergeben hatten, Sclaven, und wurden zu Holzhackern und Wasserträgern gemacht, Jos. 9, 23; man vergleiche 5 Mos. 20, 10-14. Eben so nun müssen wir den Fall, den wir igt vor uns haben, auch ansehen. Unser Seligmacher war, nachdem er von dem Tode auferwecket war, von Gott bestimmt, der allgemeine König zu seyn: diesem seinem rechtmäßigen Ansehen widersetzten sich einige; als die Juden, viele unter den Heiden und alle böse Engel. Jedoch, es waren auch viele andere, die, weil sie von seiner Hebrheit, seinem Verdienste und Rechte, einen Begriff hatten, sich ihm willig unterwarfen, und darinn, daß sie seine Unterthanen wurden, triumphiren; unter diesen waren die guten Engel, welche vorher seine Mitgenossen gewesen, Hebr. 1, 9. da sie Unterkönige über ihre besondern Gebiete waren; gleichwie Christus in Israel. Diese alle legeten ihre Macht nieder, übergaben dieselbe dem auferweckten und erhöhten Messias, der nun zum Könige der Welt gesetzt war, und begaben sich willig in den Stand der Gefangenen unter ihm, so wie es ihn gut dünkte, gebraucht, regieret und behandelt zu werden: und diese hat er, nicht als

Ueber-

(1844) Mehrere jüdische Stellen, wo dieser 68ste Psalm von dem Messia erklärt wird, hat Schöttgen angezeigt, *Jesus der wahre Messias*, p. 129. 438. 895.

(1845) So träumet Clericus zu Sammondi R. T. h. l. p. 166.



haben gegeben. 9. Nun dieses, er ist aufgefahren, was ist es anders, als daß  
 v. 9. Joh. 3, 13. c. 6, 62. er

Ueberrundene und Gezwungene, sondern als freywillige Gefangene, in seiner triumphirenden Auffahrt zum Himmel, mit sich geführet; ein sehr glanzreiches und ansehnliches Gefolge, das dem Orte, wohin sie geführet wurden, gemäß war, und sich vorzüglich schickte, das Siegesgebränge seines staatlichen Einzuges zu verherrlichen <sup>1846</sup>. Peirce.

d) Schemoth. Rabba, §. 15. c) Vid. Liu. Lib. 1. c. 38. Lib. 7. c. 31. et Plaur. in Amphitr. Act. 1. §. 69-71. 102. 103.

Und hat den Menschen Gaben gegeben. Der Apostel spielt noch weiter auf die Gewohnheit der St. aer an, welche unter das Volk von den Züchtaern ihres Triumphes Gold auswarfen, oder den Soldaten Geschenke gaben. Christus sandte nach seiner Himmelfahrt den Jüngern den heiligen Geist, Apg. 2. und fahret seit derselben Zeit fort, seine Kirche mit Gnadengaben zu beschenken <sup>1847</sup>. Polus. Das ist, sagt Dr. Hammond, er emphyng Gaben, um sie den Menschen zu geben: wegen der Art und Beschaffenheit des hebräischen Wortes נָתַן, welches sowel geben, als empfangen bedeutet. So ist es in dem Targum und in der syrischen und arabischen Uebersetzung ausgedrückt. Vielleicht ist der Apostel der syrischen Uebersetzung una gefolget, die sehr alt ist Whitby, Gill.

10. Nun dieses, er ist aufgefahren, was ic. Der Apostel erklärt den Palmisten und schließt, daß David, da er die Verherrlichung Christi oder seine Himmelfahrt vorherverkündigte, auch zugleich seine Erniedrigung und sein Niedersteigen auf die Erde vorher sage: als ob er sagte, daß, wann David von Gott in dem Gleich, als in die Höhe aufzubrechen, rede, er dabei zugleich zu erkennen gebe, daß er erst auf die Erde niedersteigen würde. Polus. Diese Worte sind ein Schluß von Christi Niederfahrt aus dem Himmel, der aus seiner Auffahrt dahin gemacht wird. Denn wäre er nicht erst von dannen herabgekommen: so hätte von ihm nicht gesagt werden können, daß er

dahin aufgefahren wäre; indem niemand in den Himmel aufgefahren ist, als der aus dem Himmel herniedergekommen, Joh. 3, 13. Zugleich aber sind die Worte auch eine Erklärung von dem Einne des Palmisten in der oben angeführten Stelle, welche sowel die Erniedrigung als die Erhöhung Christi in sich begrift. Gill. In die untersten Theile der Erde: entweder auf die Erde, als den niedrigsten Theil der sichtbaren Welt, welche so dem Himmel entgegengesetzt wird, von dem er herniedergekommen war, Joh. 3, 13. c. 6, 53. 58. 10: oder in das Grab und den Zustand des Todes; oder auch beydes, so daß es, als ein Gegensatz von seiner Auffahrt welche für seine ganze Erhöhung genommen wird, eine ganze Erniedrigung in sich schließt. Polus, Wall. Das ist, in das Grab: wie Ps. 63, 10. die meine Seele zur Verwüstung suchen, werden in die untersten Vertter der Erde kommen, das ist, werden durchs Schwert fallen, v. 11; und Jes. 44, 23. singet ihr Himmel, jauchset ihr untersten Theile der Erde. Wir können nicht versichert seyn, sagt der Bischoff Pearson f), „daß die Niedersteigung Christi, wovon Paulus hier spricht, nach seinem Tode geschehen ist; auch nicht, daß die untersten Theile der Erde die Stelle bezeichnen: sie können eben so gut auf seine Menschwerdung nach den Worten Davids Ps. 139, 15. mein Gebeine war rot, „dir nicht verborgen, da ich im Verborgenen gemacht und wie ein Stiefwerk in den untersten Theilen der Erden gewirkt bin; oder auf sein Begräbniß, nach den Worten des Propheten, „die meine Seele zur Verwüstung suchen, werden in die untersten Vertter der Erde kommen, „ihr Absehen haben. „ Er nannet seinen Tod seine Niedersteigung in die untersten Vertter der Erde, sagen Chrysofomus und Theodoretus über diese Stelle <sup>1848</sup>. Whitby. Nun diese Stelle giebt uns in Vorbeygehen einen unwiderprechlichen Beweis: wider

(1846) Die Ungereimtheit dieser Erklärung, der Zwang, und der Mangel einer Stelle heil. Schrift, wo die guten Engel Gefangene genennet werden, selbst der Mangel der Ähnlichkeit des Gleichnisses, da die guten Engel nie von Christo abgefallen sind, und sich ihm erst nach seinem Siege ergeben haben, macht die Nichtigkeit dieser seltsamen Erklärung offenbar.

(1847) Es ist nach hebräischem Sprachgebrauche nichts gewöhnlicheres, als daß ein Wort bisweilen zweyerley einander verwandte Bedeutungen zugleich hat, welche sich auf das Subject stützen, wo eine die andere erklärt. Man nennet es in der Sprachlehre Metalepsin; bes. Gladius Phil. S. lib. III. tr. 3. can. 2. p. 749. So heißt hier, empfangen, etwas bekommen, um es andern auszuteilen. Christus hat, Kraft des Mittlerbundes, die Verzeigung der himmlischen Gaben empfangen, Ps. 2, 8. 68, 19. um sie den Glaubigen auszuteilen, Ps. 110, 2. 3. das er auch seinen Jüngern verheißt, Joh. 16, 13. Marc. 16, 17. und auch gehalten hat, Apg. 2, 33. c. 3, 16. 25. 26. Vergl. Toldius Part. Ebr. n. 721. u. a

(1848) Der verschiedene Gebrauch der Worte: Die untersten Vertter der Erde, welche dem Orte über alle Himmel entgegengesetzt sind, machet die bestimmte Bedeutung derselben schwer und ungewiß. Daher auch reine Lehrer der evangelischen Kirche sich kein Bedenken gemacht haben, diese Worte nicht von dem

er auch erst in die untersten Theile der Erde niedergestiegen ist? 10. Der niedergestiegen ist, ist derselbe auch, der weit über alle Himmel aufgefahren ist, auf daß er alle Dinge erfüllen

der die ungläubigen Juden, daß der Messias oder Christus sterben mußte: denn daß er aufgefahren ist, bedeutet nothwendig, daß er auch erst in die untersten Theile der Erde, oder in das Grab, niedergestiegen ist. Wels.

f) Art. 5. p. 228.

§. 10. Der niedergestiegen ist: 10. Er war eben dieselbe Person, der Sohn Gottes, der die menschliche Natur angenommen und darin gelitten hatte, welches durch seine Niederkleidung bezeichnet wird, der in eben derselben Natur auch zum Himmel aufgefahren war. Gill. Weit über alle Himmel. Er war heber, als die Himmel, geworden, Hebr. 7, 26. das ist, höher als der Luft- und Stern-Himmel, und war darüber hinaus in die Gegenwart Gottes aufgefahren, der seine Majestät über die Himmel gesetzt hat, Ps 8, 2. und über die Himmel erhaben ist, Ps 57, 6 12. 108, 4. 5. Whitby.

Auf daß er alle Dinge erfüllen möchte. Ent-

weder, er ist niedergestiegen und aufgefahren, auf daß er Himmel und Erde mit seiner Gegenwart, oder die Kirche mit seinen Gaben erfüllen möchte: oder, wie das Wort bisweilen bedeutet, auf daß er alle vorhergehende Weissagungen von ihm, oder die ganze Welt mit seiner Erkenntniß und Herrlichkeit erfüllte, Jes. 11, 9.; oder auf daß er sich allenthalben durch seine göttliche Kraft gegenwärtig zeigen möchte, als der zur Regierung des Ganzen alle Macht im Himmel und auf Erden von Gott empfangen hatte <sup>1849</sup>, Matth. 28, 18. Ges. d. Gottesg. Wels. Gill. Der Schluß des Paulus in diesen zweien Versen, v. 9. 10. schickt sich sehr gut zu der vornehmsten Absicht dieses Briefes. Die bekehrten Heiden wurden von den unbekehrten Juden, welche Todfeinde von den Gedanken eines gestorbenen Messias waren, angegriffen. Um nun diesen ihren Einwurf zu zernichten, beweist der Apostel aus der Stelle der Psalmen, v. 8. daß er sterben und begraben werden mußte. Außer den ungläubigen

Orte, wohin Christus abgestiegen, sondern von dem Stande, den er in seiner Menschwerdung und Erniedrigung angetreten hat, zu erklären, und es ist nicht unbedeutend, was davon zwischen Rus und Edvardi ist gestritten worden; andere nennet Wolf h. l. Die Untersuchung selbst gehöret nicht hier, und muß in der Glaubenslehre und in den Religionsstreitigkeiten erörtert werden. Hier ist genug, zu bemerken, daß Paulus die Mittheilung der himmlischen Gaben, welche ihm der Vater anvertraut, im Mittlerbunde versprochen, und unter der Bedingung des zu übernehmenden Erniedrigungsstandes zur Austheilung zu überlassen zu-laget hat, Jes. 53, 12. aus dem nach dieses Standes Ausföhrung, Kraft dieses Vertrags mitgetheilten Erhebungsstande herleite, nach welchem er, je tiefer er vorher erniedriget worden, je höher ihn der Vater hernach erhöhet hat. Daß Christus die Hölle zerstört, sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen durch sich selbst gemacht, Col. 2, 18. bleibt eine schriftmäßige Wahrheit, wenn gleich einige auch unordentliche Gottesgelehrte die Höllefahrt Christi nach seinem Tode und vor seiner Auferstehung in dieser Stelle nicht finden können. Ob die Anmerkung des englischen ungenannten Verfassers der Annot. in V. T. et Ep. ad Ephesios p. 739. welche Xenferd wieder auflegen lassen, und welche bemerkt, Christus habe in die Hölle wirklich hinaufsteigen müssen, weil er wirklich alle Himmel durchdrungen habe, gründlich genug sey, läßt sich hier nicht untersuchen. Die gewöhnliche Erklärung unserer evangelisch-lutherischen Kirche hat Baluinus h. l. q. 1. p. m. 909. seq. am deutlichsten vorgetragen.

(1849) Weil der Apostel ausdrücklich jaget: Christus sey aufgefahren über alle Himmel, und also über alle räumliche Darter des Himmels, und sitze zur Rechten der Majestät in der Höhe, H. br. 1. 4. auch nicht schreibt, er habe πάντα, alle, sondern πάντα, alles erfüllet, die rechte Hand Gottes aber auf eine der göttlichen Natur gemäße Weise aller in allem, Himmel und Erden, mit seiner göttlichen allmachtsvollen Wirkung erfüllet, Jer. 23, 23. 24. so hat man keinen Grund, dem Gottmenschen Jesu das abjudisiputiren, was er Matth 28, 24. gelaget hat: ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende, wenn man gleich diese so deutlich offenbarte Wahrheit von der wesentlichen Gegenwart des verherrlichten Gottmenschen Jesu, der unter allen Creaturen nichts seines gleichen hat, mit der räumlichen Gegenwart der natürlichen Körper nicht vergleichen kann, da wir ja nicht einmal sagen und erklären können, wie die Seele in dem Leibe wohne und gegenwärtig sey. Damit wird nicht geläugnet, daß der Apostel zugleich damit die gradenwelle Gegenwart in den Gaben des heil. Geistes, den er seiner Kirche austheilet, und die Erfüllung alles dessen, was ihm der Vater im Mittlerbunde aufgetragen und versprochen hat, einschlicße. Denn das folget nothwendig aus dem Sätzen Christi zur Rechten Gottes, bes. Cap. 3, 19. Dabey dienet Rob. Gells Remains h. l. p. m. 242. Anmerkung erwoogen zu werden, daß ein von einem unabhängigen Wesen abhängendes Ding nicht einen Augenblick ohne seines Gegenwart seyn könne. Denn daraus folget nothwendig, daß wo die Fülle Christi ist, auch der alles erfüllende Christus seyn müsse, wie der heil. Geist überall ist, weil er die Tiefe der Gottseit, wie Himmel und Erde, erfüllet, Ps. 139, 7: 10. 1 Cor. 2, 10. 11.

erfüllen möchte.

II. Und derselbe hat einige zu Aposteln gegeben, und einige zu Propheten,

v. 11. 1 Cor. 12, 28.

gen Juden stritten auch einige von denen, die zum Evangelio bekehret waren, oder wenigstens bekehret zu seyn bekannet, wider die Gläubigen aus den Heiden auf eine andere Weise, indem sie ihnen bezuzubringen suchten, daß sie nicht in das Königreich des Messias, um Gottes Volk zu seyn, zugelassen, oder irgend eines Vortheils durch ihn theilhaftig werden könnten, wo sie nicht beschnitten würden, und sich unter den jüdischen Gottesdienst begäben. Er hatte in den dreyen vorhergehenden Capiteln schon vieles gesagt, ihnen diesen irrigen Begriff zu benehmen: und dennoch nimmt er hier die Gelegenheit wahr, ihnen einen neuen Beweisgrund vorzulegen, indem er ihnen sagt, daß Christus, eben derselbe Jesus, der gestorben und begraben war, zur rechten Hand Gottes über alle Himmel, zu dem höchsten Stande der Macht und Gewalt erhebet wäre, und daß, da er selber mit der Fülle Gottes erfüllet wäre, die Gläubigen, welche alle seine Glieder sind, unmittelbar von ihm, ihrem Haupte, eine Fülle von Gaben und Gunstbezeugungen, ohne irgend eine andere Bedingung, als, daß sie seine Glieder sind, empfangen könnten. **Locke.**

**R. II. Und derselbe hat einige zu Aposteln gegeben.** Das ist, er hat ihnen Gaben gegeben, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, Apostel zu seyn <sup>1850</sup>. Solche waren diejenigen, die unmittelbar von Christo gerufen waren, und ihre Lehre und ihren Befehl, dieselbe zu predigen, von ihm hatten. Und obgleich bereits vor der Himmelfahrt Christi Apostel waren: so haben sie doch nicht eher, als nach derselben Zeit, die Fülle des Geistes, und die außerordentlichen Gaben desselben, zu diesem Amte geschickt zu machen, empfangen <sup>1851</sup>. **Gill, Polus.**

**Und einige zu Propheten.** Hierdurch werden solche Personen verstanden, die eine besondere Gabe

hatten, die Schriften und die Weissagungen des alten Bundes zu erklären, und auch zukünftige Dinge vorherzusagen <sup>1852</sup>: wie Agabus und andere in der *Gemeine zu Antiochien*. *Apq. 11, 27. c. 13, 1. Gill.*

**Und einige zu Evangelisten.** Durch diese werden nicht eigentlich die Verfasser der Evangelien, als *Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes*, von denen einige auch Apostel waren, sondern vielmehr *Drediger des Evangelii*, die sich aber doch von den gewöhnlichen Dienern desselben unterschieden, verstanden. Sie waren geringer als die Apostel, aber über die Hirten und Lehrer, Mitgesellen und Mithelfer der Apostel, welche dieselben in ihrem Werke unterstützten: dergleichen waren *Philippus, Lucas, Titus, Apollon, Silas, Timotheus* und andere. Diese waren keine Lehrer, die an einem oder dem andern Orte ihren festen Sitz hatten: sondern sie wurden allenthalben hingesandt, wo es ein Apostel nützlich achtete. **Gill, Polus.**

**Und einige zu Hirten und Lehrern.** Daß diese Hirten und Lehrer, in den ersten Zeiten, Männer von außerordentlichen Gaben gewesen sind, das ist aus dieser Stelle selbst klar. Denn die vorhergehenden Worte, er hat den Menschen Gaben gegeben, einige zu Aposteln, einige zu Propheten &c. zeigen, daß alle die hier gemeldeten Personen an den Gaben, welche Christus, da er in die Höhe auffuhr, und den heiligen Geist herniederjandte, den Menschen gegeben hatte, Theil nahmen. Darum werden unter die verschiednen *χαρίσματα*, Gaben des heiligen Geistes, *διδασκαλία*, das Lehren, *Röm. 12, 6. 7.* unter die Gaben, welche in ihren Versammlungen geübet wurden, *διδασχί*, Lehre, *1 Cor. 14, 6. 26.* und unter die Personen, welche die *διακείας χαρισμάτων*, Verschiedenheit von Gaben, empfangen hatten, nach den

(1850) Das erschöpft das Wort *δωκε* noch nicht, welches hier ein wirkliches Geben, das ist, Bestellen, Verordnen und Bestimmen bezeichnet, *Matth. 16, 19. Joh. 17, 4. 22. 1 Cor. 12, 28. Apq. 20, 28.* Hernach erst wird es von den dazu nöthigen Gaben und deren Mittheilung gebraucht, *1 Cor. 12, 7. Matth. 13, 11.* welcher *δωματα*, die Gaben heißen, *Matth. 7, 11. 1 Tim. 4, 14.* Hieraus ist klar, daß Christus vor seiner Himmelfahrt nicht nur das Predigamt überhaupt, *Matth. 28, 18. 19. 20.* sondern auch die verschiedene Art der Verwaltung entweder selbst eingesetzt und verordnet, oder doch den Aposteln die Macht, solche zu verordnen und in seinem Namen zu bestellen, gegeben habe, wie sie dieselbe gleich nach seiner Himmelfahrt ausgeübet haben, *Apq. 1, 15. u. f. v. 25. 26.*

(1851) Man vergleiche aber doch dabei die 1656. Anmerk. T. II. p. 952. und mache einen Unterschied unter Amtes-Heiligungs- und Wundergaben, wovon allein *Apq. 1, 4. 5.* die Rede ist. Das Apostelamt, dessen Gültigkeit, Ansehen, Macht und Züchtigkeit hatten sie von Christo selbst noch vor seiner Himmelfahrt bekommen, *Joh. 20, 22. 23.* Da nun dieses Paulus hier auf das ganze Lehramt erstrecket, auf welches auch Christus bis an der Welt Ende gesehen zu haben selbst anzeigt, *Matth. 28, 20.* so findet das evangelische Lehramt in dieser Stelle ihren allerrichtigsten Vocationsbrief.

(1852) Man besche die ausführliche Abhandlung des sel. Kanzlers von Mosheim, de prophetis ecclesiae Apostolicae Vol. II. p. 132. seqq. Diss. ad H. E. spectantium, und vergleiche *Mitrium Misc. S. lib. I. c. 21. §. 46. lqq. p. 308. lqq.*

pheten, und einige zu Evang. listen, und einige zu Hirten und Lehrern. 12. Zur Vollkommenmachung der Heiligen, zu dem Werke der Bedienung, zur Aufbaung des Leibes Christi. 13. Bis daß wir alle zu der Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des v. 12. Rom. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. Ephes. 1, 25. c. 5, 23. Col. 1, 14. Eubnes

den Propheten auch *διδάσκοντες*, Lehrer, 1 Cor. 12, 28. Rom. 12, 6, 7, und hier, gezählet. Und so gedunkt Tertullianus g) derselben, als Personen, „die mit den Gaben, der Erkenntniß versehen waren 1853).“, Hirten sind wahrscheinlicher Weise eben dieselben gewest, welche 1 Cor. 12, 28. *κυβερνήταις*, Regierungen, und Rom. 12, 8. *πρωτεύουσας*, Vorsteher, genannt werden 1854). Und es ist aus diesen beyden Stellen klar, daß es auch Menschen gewesen, welche mit den hier gemeldeten eusslichen Gaben versehen waren. Es ist aber in Ansehung dieser Lehrer merkwürdig, daß, da die außerordentlichen Gaben der Kirche aufhörten, auch die Namen derselben aus dem Gebrauche kamen: weil sie in den folgenden Jahrhunderten der Kirche selten vorkommen. Witzby.

g) De praescription. c. 3.

**V. 12. Zur Vollkommenmachung der Heiligen** (Der Apostel will sagen) und diese Verschiedenheit von Gaben ward nicht gegeben, den Frieden der Kirche zu stören, sondern die Heiligen zu einem Leibe zu ordnen. Wels. Entweder zur Herstellung und Wiederrückführung derer, die gleichsam zerstreuet waren und durch die Sünde von einander geschieden waren: oder lieber zu mehrerer Vereinigung und Versinnigung, sowohl in Vereinigung mit Christo, ihrem Haupte, durch den Glauben, als mit ihren Mitgliedern durch Liebe; man sehe 1 Cor. 1, 10. Polus.

**Zu dem Werke der Bedienung:** und so sie zu

dem Werke der Bedienung, welche einem jeden von ihnen eigen war, geschickt zu machen. Wels. Entweder zu dem Werke der Haushaltung, das ist zur Verwaltung des Wortes und aller Einrichtungen, welche ihnen wahrzunehmen gebührt; und dann bezeichnet es ihr ganzes Werk: oder aber es ist vielleicht eine Verlesung der Worte: und dann wurden diese letzten vor den ersten gelten werden müssen. In diesem Falle ist die Meinung offenbar: zu dem Werke der Bedienung, welches zur Vollkommenmachung der Heiligen und Aufbaung des Leibes Christi ist 1855). Polus.

**Zur Aufbaung des Leibes Christi:** und also zu einer regelmäßigen Aufbaung des Leibes Christi: seines geistlichen Leibes, der Kirche. Wels. Gill.

**V. 13. Bis daß wir alle zu der Einigkeit des Glaubens kommen werden.** Bis wir alle, die da glauben, Juden und Heiden, welche, so lange sie sich in der Welt befinden, nicht allein an verschiedene, sondern auch unerschietene Stufen von Licht und Erkenntniß haben, zusammen zu der Einigkeit des Glaubens, oder zu derselben vollkommenen Einigkeit, wovon der Glaube das Band ist, oder lieber zu der vollkommenen Einseitigkeit des Glaubens, worinn wir alle eben dieselben Gedanken und Begriffe von geistlichen Dingen haben werden, kommen, als wozu wir bisher, wegen unierer übrigkeit

(1853) Obgleich nicht zu läugnen ist, daß der Apostel in der Eintheilung dieser Kirchenämter theils auf den Endzweck derselben zum Dienste der Gemeine, theils auf die besondern und außerordentlichen Gaben, wodurch sie denselben unterstützen und erreichen können, gesehen habe, so sind doch die Amts- und Heiligungs-Gaben um so weniger ausgeschlossen, je gewisser die Mittheilung der Gaben zur Zubereitung des Amtes aus der Fülle des zur Rechten Gottes stehenden Jesu, bis ans Ende der Tage, und so lange sein Gnadenreich währet, dauern sollen, wenn die Wundergaben längstens würden aufgehört haben. Es machen also die besondern Berufse und die dazu verliehenen Gaben zur Erreichung ihres Endzweckes die Eintheilung aus, man mag sie nun aus der Gewohnheit der jüdischen Synagoge, oder aus der Verfassung der ersten christlichen apostolischen Kirche herleiten, wenn man nur die später aufgekommene oder gar heutiges Tages üblichen Unterschiede und Eintheilungen nicht damit vermischet, wie es vielen römischen und englischen Auslegern ergangen, deren Gedanken in Wolfs Curis h. l. angezeigt werden. Ueberhaupt muß man Berufse, Würden und Gaben nicht mit einander vermengen.

(1854) Daß Hirten und Lehrer einetley Amt, nämlich das ordentliche Lehramt bedeute, ist aus Apg. 20, 28. 1 Petr. 5, 2. ziemlich zuverlässig zu schließen, daher sind auch diese Namen in der Kirche geblieben, weil das Lehramt fortgedauert hat, da die übrigen, bey Verschwindung der außerordentlichen Gaben und nunmehr gesammelten allgemeinen Kirche Christi, auch aufgehört haben.

(1855) Man hat dieser Verlesung nicht nothig, da die gerade Wortfügung einen deutlichen Verstand giebt. Da Paulus das Gleichniß von einem Gebäude, das aus vielen unter sich verbundenen und in einander geistigen Theilen besteht, hergenommen, so sieht man deutlich, daß diese Worte eine Erklärung desjenigen seyn, was er Cap. 2, 21, gesagt hatte. Da nun die Kirche aus Lehrern und Zuhörern besteht, welche ohne eine solche geschickte Verbindung unter einander nicht seyn können, so mußte er freylich insbesondere des Werkes des Amtes gedenken.

Sohnes Gottes kommen werden, zu einem vollkommenen Manne, zu dem Maaße der Größe der Fülle Christi: 14. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn mögen, welche wie die Fluth beweget, und mit allem Winde der Lehre, durch die Betrügeren der Menschen,

v. 14. 1 Cor. 14, 20. Matth. 11, 7.

übrig bleibenden Finsterniß, noch nicht gekommen sind. Polus.

Und der Erkenntniß des Sohnes Gottes: oder Erkennung, das ist, nicht allein einer bloßen beschauenden Erkenntniß, sondern einer solchen Erkenntniß, die mit einem billigen Beyfalle und mit Zuneigung verbunden ist. Polus.

Zu einem vollkommenen Manne. Er vergleicht den geistlichen Leib Christi mit einem Manne, der sein verschiedenes Alter und seine Erfahren von Wachsthum und Stärke hat; bis er zu der Höhe von beyden kömmt: und dann ist er ein vollkommener Mann, oder ein Mann, in so fern er einem Kinde entgegenesetzt wird, 1 Cor. 13, 11. <sup>1869</sup>.

Die Kirche Christi, welche hier durch einen Mann, in der einzelnen Zahl, ihre Einigkeit anzuzeigen, abgebildet ist, hat ihre Kindheit und Jugend, und wird nach diesem ihre vollkommene Mannlichkeit und ihren dauerhaften Zustand in dem andern Leben haben, wenn sie zu ihrer vollkommenen Größe gekommen seyn, und zu wachsen aufhören wird. Polus.

Zu dem Maaße der Größe der Fülle Christi. Das ist, bis daß wir einen rechten Begriff von dem Evangelio, und auch eine solche Vollkommenheit in der Heiligkeit, wie durch das Evangelium gefordert wird, und wozu wir durch die Gnade des Evangelii gelangen könnten, bekommen haben werden <sup>1877</sup>. Wels. Diese Worte haben ihr Altheden auf die anhaltende Dauer der evangelischen Bedienung in der Kirche, bis

alle die Auserwählten Gottes zu der Einigkeit des Glaubens u. gekommen sind. Gill.

V. 14. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn mögen. Der Apostel erklärt in diesen Worten einen besondern Endzweck, wozu die Bedienung des Wortes eingesetzt war: nämlich, um vor Irrthum und Verführung zu bewahren, Unbeständigkeit des Gemüthes und Wanken im Urtheile zu verhüten, und in den wesentlichen Wahrheiten zu befestigen. Zurkitt. Nicht mehr Kinder; das ist, schwach im Glauben, veränderlich von Urtheile, Kinder am Verstande, 1 Cor. 14, 20. die Unterweisung und Stärkung nöthig haben; man sehe Rom. 2, 20. 1 Cor. 3, 1. Hebr. 5, 13. <sup>1878</sup>. Polus.

Welche, wie die Fluth, beweget und mit allem Winde der Lehre u. u. herumgeführt werden. Er vergleicht diejenigen, die sich nicht fest an das Wort Gottes halten, mit kleinen Schiffen oder Bötten, die durch niedrige Winde hin und her getrieben werden, wie sie durch Lehren von Menschen. Ges. der Gottesgel.

Durch die Betrügeren der Menschen: durch betrügerische Rathse, wodurch sie diejenigen, die nicht verständig waren, leicht betrogen: gleich wie sehabete Menschen leicht Kinder im Würfelspiele, wovon dieses Gleichniß entlehnt ist, betrogen. Polus. Im Griechischen steht *αυβουα*, von *αυβουα*, ein Würfel, wodurch entweder die Leichtsinigkeit und Unbeständigkeit der Menschen, deren Begriffe so veränderlich und

(1855) So reden auch weltliche Schriftsteller, bey welchen *αυβουα* ein zum ausgewachsenen Alter gekommener Mann ist. Wf. Kaphelius Ann. Polyb. h. l. p. 540. Man ersieht leicht, daß der Apostel damit im Sinne habe, die Ertragung der mehrern oder mindern Einsicht und des Wachsthumes im Glauben, und die Bemühung, selbst dem Bilde Jesu Christi hier immer ähnlicher zu werden, und sich also mehr an sich als andere zu bekümmern, empfehlen wolle. Das ganz Vollkommene kömmt erst, wenn alles Streben des Wissens und Weisagens dieser Zeit aufhören wird, 1 Cor. 13, 10. Diese Bemühung drücker das Wort *καταπαύω* gar nachdrücklich aus, das nicht nur einem begegnen heißt, sondern auch anzeigt, nach einem mühsamen Bestreben endlich das Ziel erlangen, wie die Lateiner sagen: in montem eundem. Man sieht, daß der Apostel die vollkommene Einsicht im ewigen Leben zum letzten Gegenstande dieser Bemühung der Heiligen macht.

(1857) Man vergleiche damit Luc. 2, 40. Wie Christus zunahm an Alter, Weisheit und Gnade, bis er, als ein völliger Mann, das Werk der Erlösung antreten konnte, also will der Apostel, daß die Gläubigen an Verstand- und Willens-Kräften immer wachsen sollen, bis die Kirche Gottes ihre vollkommene männliche Gestalt und Kraft hätte. Weiter ist das Gleichniß nicht zu überreiben, wie bisweilen in den Streitigkeiten von der Vollkommenheit der Gläubigen gesehen, und dadurch die Frage verwirrt worden ist.

(1858) Man muß sich den Zustand der Gemeinde zu Ephesus vorstellen, als eine Sammlung von Seelen, welche es mit Jesu Christo redlich meinten, in ihm ihre Seligkeit sucheten, und in den Anfangsgründen der christlichen Lehre unterrichtet waren, aber welche noch mit vielen Vorurtheilen beladen, und in der ganzen Verfassung der christlichen Lehre noch leicht, und also im Stande waren, von allerley Party von Juden und Heiden ihre gemachet zu werden, Hebr. 5, 11, 12. Diese nennet er Kinder in Ansehung der Fertigkeit geübter Sinnen zum Unterscheid des Guten und Bösen.

durch Arglist, listig zum Irrthume zu bringen, herumgeführt werden: 15. Sondern, indem wir die Wahrheit in Liebe beobachteten, auf alle Weise in ihm aufwachsen mögen, der

und deren Lehren so ungewiß sind, wie der Wurf eines Wurfs, oder auch die List derer, welche die Menschen mit falschen Schlüssen, wie die Würfelspieler mit falschen Würfeln, betrogen <sup>1859</sup>. Gesells. der Gotteszgel.

Durch Arglist, listig zum Irrthume zu bringen. (Dieses bedeutet) ihre List in der Erfindung von Mitteln zu betrogen: als die Fallstricke legen. Das Wort, welches hier gebraucht wird, ist Cap. 6, 11. durch Zerumfahrungen überföhret, wovon sie sich, will der Apostel, durch Anziehung der ganzen Waffenvorstung Gottes hüten sollen. Es giebt eine verdeckte Art der Verführung zu erkennen, da jemand darauf ausgeht, diejenigen, welche schwach im Glauben sind, von der Wahrheit abziehen <sup>1860</sup>. Polus.

V. 15. Sondern indem wir die Wahrheit in Liebe beobachten, oder nach dem Englischen, redem: oder indem wir der Wahrheit in Liebe folgen; als ob er sagete: laßt uns nicht allein uns nicht verlassen lassen, sondern auch standhaft bey dem Glauben der Wahrheit, mit der Liebe vereinigt, bleiben <sup>1861</sup> und darinn beharren, als in welchen beyden Dingen das Weilen des christlichen Gottesdienstes besteht: und dieses wird ein Mittel zu unserem Wachstume seyn, daß wir nicht mehr Kinder bleiben. Polus.

Auf alle Weise in ihm aufwachsen mögen, der das Haupt ist &c. Das ist, damit, indem wir der Wahrheit von Christi Lehre anhangen, und mit

einander in Liebe umgehen <sup>1862</sup>, wir in Christo durch den Fortgang in allen christlichen Gnadenerweisen aufwachsen mögen, als die mit ihm, wie Glieder mit dem Haupte, vereinigt sind. Lindsay. Sondern, damit, indem wir die Wahrheit des Evangelii (insonderheit die in diesem Briefe festgesetzte Lehre desselben die Gemeinschaft der Heiden mit den Juden an dem Königreiche Christi) in gegenseitiger Zuneigung jüdischer und heidnischer Gläubigen gegen einander festhalten oder stets derselben anhangen, wir in allen christlichen Gnadenerwirkungen, in Gleichheit mit ihm, der das Haupt ist, Christus, zunehmen mögen. Wels. Aus diesen fünf Versen (v. 11-15) behaupten die Römisch-gelehrten einen untrüglichen Führer auf folgende Weise: „Christus hat Apostel, Hirten und Lehrer gegeben, damit die Christen nicht durch allen Wind der Lehre hin und her bewegt werden möchten. Diese Absicht konnte nicht dadurch erreicht werden, daß uns bloß Führer und Lehrer im Glauben, die sich irren und uns in Irrthum verwickeln könnten, gegeben würden. Darneben hat Gott seiner Kirche solche Hirten gegeben, bis daß wir alle zu der Einheit des Glaubens kommen; welches nicht vor dem Ende der Tage seyn wird; folglich wird bis ans Ende der Welt die Welt mit solchen versehen seyn und dadurch gesichert werden, nicht wie Kinder zu seyn, die sich hin und her bewegen lassen.“ Ich antworte, diese Stelle beweist so wenig eine besond'ge Folge von untrüg-

(1855) Der Apostel häuſet, nach der Gewohnheit der orientalischen Christsteller, etliche verblühte Nebensarten zusammen, den Betrug der Verführer zu beschreiben. Er nimmt ein Gleichniß her von einem vom Winde hin und her getriebenen Schiffe, von der Betrügligkeit der Würfelspieler, von den Schlichen der Jäger, das Wild zu betöcken. Alles heißt eines, die gefährlichen Verführungen der falschen Lehrer, welche die Uneinigkeit in der Kirche zu Ephesus anzukiffen sucheten.

(1860) Es ist ein Gleichniß, entweder von Soldaten, welche allerley listige Angriffe versuchen, um einer Festung bezukommen, Ephes. 6, 11. oder von Jägern, welche allerley listige Fallen machen, das Wild in dieselben zu locken. Wer die Erreide der orientalischen Weltweisen, oder auch des damals mit großem Beyfall zu Ephesus lehrenden Apollonii von Tyanen weiß, der wird den Apostel leicht verstehen. Und was war das unnuße Geschwäß der Juden zu Ephesus, wovon Paulus 1 Tim. 1, 6, 7. warnt, anders? Da war eine gute Ritterschaft vomöth. Dergleichen *μαδωδαι* waren die verführerischen Irlehrer Hymenai und Alexanders, v. 20. Turretinus hat schon in seiner Antrittsrede über diese Stelle T. I. Opusc. p. 233. bemerkt, daß hier auf die Verführungen der Snostiker und ihres gleichen gezelet werde.

(1861) Nach der Regel und Richtschnur des göttlichen Wortes gerade darcin gehen, und es mit der Liebe verbinden, Gal. 6, 16. So behält das Wort *ἀληθῆς* seine völlige Kraft, da es theils den Fleiß, allein der göttlichen Lehre oder Wahrheit des Evangelii nachzujagen, anzeigt; theils allen falschen krummen Wegen und Verstellungen entgegenzusetzen ist. So gebraucht der Apostel das Wort *ἀληθῆς* auch v. 21. 24.

(1862) Sondern wenn man den Irrenden zuruche und auf den Weg der himmlischen Wahrheit leiten soll. Denn es war vorher von Vermeidung der falschen verführerischen Lehren und allerley hin und her wandelnden und den rechten evangelischen Weg nicht haltenden Lehren die Rede; bey welchem Zurechtweisen die Wahrheit den Weg zelgen, und die Liebe von aller Sectireriy und Trennung bewahren muß. Turretini vorgedachte Rede, de theologo veritatis et pacis studioso, verdient dabey erwogen zu werden, welcher wohl angemerket hat, daß keine rechtichaffene Wahrheit ohne Liebe, und keine Liebe ohne Wahrheit seyn konnte, und vortrefliche Regeln anzeigt, wie beydes mit einander verbunden werden mußte.

Der das Haupt ist, nämlich Christus: 16. Aus welchem der ganze Leib, geschieht zusammen  
v. 16. Röm. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. Ephes 2, 21.

untrüglichen Führern in Glaubenssachen, bis an das Ende der Welt, daß sie vielmehr die Lehre der Protestanten von der Vollkommenheit und Klarheit der heiligen Schrift in allen notwendigen Stücken des christlichen Glaubens zu befestigen, und die vorgegebene Nothwendigkeit untrüglicher Führer zu dem Ende über den Haufen zu stoßen scheint. Denn 1) der Ausdruck, zu einem vollkommenen Manne, als zu der Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zu kommen, ist nach der Sprache der Schrift so viel, als, genugsam in den Stücken des christlichen Glaubens und der Erkenntniß unterwiesen seyn: wie, wann unser Herr zu dem Jünglinge sagte, wo du vollkommen seyn willst, gehe hin, verkaufe was du hast, Matth. 19, 21. Aus der Vergleichung dieser Worte mit denen beyrn Marcus und Lucas, Marc. 10, 21. ein Ding fehlt dir, Luc. 18, 22. ist klar, daß vollkommen seyn dajelbst so viel heißt, als, keinen Mangel in der Erkenntniß oder Ausübung von etwas, das gethan werden mußte, damit dieser Jüngling das ewige Leben erlangen möchte, haben. Eben so, wann Paulus 1 Cor. 2, 6. sagt, wir reden Weisheit unter den Vollkommenen, ist die Meinung, sagen die griechischen Ausleger, „unter denen, die vollkommen im Glauben unterwiesen sind.“ Wenn er sagt, so viele als unserer vollkommen sind, läßt uns einerley gefinnet seyn, oder einerley Meinung haben, redet er von Personen, die in Rücksicht auf ihre christliche Freyheit vollkommen unterrichtet waren. Und wenn er sagt, läßt uns die Anfangsgründe der Worte Gottes verlassen und zur Vollkommenheit fortgehen, ruft er uns zu einem Fortgange zu einem vollkommenern Unterrichte in dem Glauben und der Erkenntniß Christi. Man bemerke 2) daß die Apostel und ersten Prediger des Evangelii zu Dienern der Kirche gemacht sind, das Wort Gottes zu erfüllen, oder vollkommen zu lehren, Col. 1, 25. einen jeden Menschen in aller Weisheit zu lehren, um einen jeden Menschen vollkommen in Christo Jesu darzustellen, v. 28. Und wenn sie von den Gemeinden, welche sie gestiftet hatten, weggeben, empfehlen sie ihnen, dem zu Folge, bloß das Wort seiner Gnade, oder, der Gnade, welcher, oder welches mächtig wäre, sie zu erbauen und (ihnen) ein Erbtheil unter allen Heiligten zu geben, Apg. 20, 32. Es ist ferner 3) anzumerken, daß die hies genannten Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, von unserm Herrn bey seiner Himmelfahrt zu diesem Ende gegeben worden; denn da er in die Höhe aufgefahren ist, hat er wirklich einige zu Aposteln u. gesetzt: und daß auch selbst die Hirten und Lehrer ihre übernatürlichen Gaben des

heiligen Geistes hatten, sie zu dem Ende geschieht zu machen. Hieraus folget unwiderprechlich, daß, da diese Gaben bald darnach aufhören, niemals eine besständige Folge von solchen Personen verhasen oder zu dem Ende nöthig gewesen ist: denn, wenn dieses wäre, würde Christus beschuldigt werden müssen, daß er seine Verheißung gebrochen und es der Kirche an dem, was zur Erreichung dieser Absichten notwendig gewesen, hätte fehlen lassen. Man muß endlich 4) bemerken, daß, da diese Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, welche mit übernatürlichen Gaben zu dem Werke der Bedienung zur Aufbaunng des Leibes Christi zu einem vollkommenen Manne, versehen waren, nicht alles, oder nichts von diesen Dingen nach ihrem Tode, in Perion gethan haben, und dennoch zur Erfelung dieser Absichten gegeben waren, man erkennen muß, daß sie alle diese Dinge, so weit dieselben notwendig gewesen sind, auf eine andere Weise gethan haben. Was nun keine andere Weise ist, wie sie es hätten thun können, als durch Hinterlassung ihrer Schriften, als einer Regel des Glaubens, wodurch sie, ob sie gleich, todt sind, noch leben: so muß folgen, daß diese Schriften, wenn wohl darauf Acht gegeben wird, zu diesen Absichten hinreichend sind, und uns selblich mit genugsamer Vollkommenheit und Klarheit in allen notwendigen Stücken des christlichen Glaubens und der Erkenntniß unterrichten müssen. Darum sagt Chrysostomus, daß sie das Evangelium „zur Vollkommenmachung der Heiligen, zu dem Werke der Bedienung, zur Aufbaunng des Leibes Christi h.,“ geschrieben haben. Mit einem Worte, es ist anzusehen, daß diese Stelle gewiß eben so sehr eine Nothwendigkeit von Aposteln, Propheten und Evangelisten in allen zukünftigen Zeitaltern der Kirche, um die Glieder derselben bey der Wahrheit zu halten, als die Nothwendigkeit von Hirten und Lehrern, bewirkt weil diese Apostel Propheten und Evangelisten hier in den ersten Rang von denen, welche Gott zu demselben Ende gegeben hatte, gestellt sind. Da nun diese Apostel, Propheten und Evangelisten, bloß in den ersten Zeitaltern der Kirche gegeben sind: so folget daraus aufs allerdeutlichste, daß die in dem Terte gemeldete Personen nicht gegeben sind, dieses in Perion bis ans Ende der Welt, sondern nur, durch die Lehre, welche sie damals gelehret haben, zu thun. Whitby.

h) In locum.

W. 16. Aus welchem der ganze Leib: aus welchem, Christo, dem Haupte, v. 15. der ganze Leib, der geistliche Leib, die Kirche, wovon ein jeder Glaubiger ein Glied ist, Röm. 12, 4. 5. Polus.

Geschiedt zusammengefüget und = = = befestiget: συνσυναλωζουσιν bezeichnet eine sorgliche und ge-

sammengefüget und durch alle Fugen der Beytragung befestiget, nach der Wirkung eines jeden Theiles in seinem Maaße, den Wachsthum des Leibes, zur Aufbaung seiner selbst in

schielte Uebereinstimmung eines Theiles mit dem andern, Cap. 2, 21: *συνδιδαχόμενοι* aber ist die Zusammenbindung und Befestigung, wie mit Nägeln u. Der Apostel verfolget das Gleichniß von einem Gebäude, dessen Theile erst bearbeitet und bequem gemach't, und dann, ein jedes an seinem Orte, zusammengefüget werden müssen. *Lindsay.* In dem rechten Orte und in der rechten Stellung, sowol in Ansehung Christi, des Hauptes, als der Glieder unter einander geordnet. Einige sind Augen: andere Ohren, Hände, Füße u. *Polus.*

Durch alle Fugen der Beytragung: oder durch ein jedes Glied der Bedienung, das ist, durch diejenigen, deren Amt es ist, den Geist durch ihren Dienst zu ertheilen, und den (geistlichen) Leib mit Nahrung zu versorgen. Zu der Befestigung werden Col. 2, 19. noch Zusammenbindungen oder Bande gefüget, welche die Bande, wodurch die Glieder mit einander vereinigt werden, bezeichnen <sup>1863</sup>. Es fraget sich hier: was sind diese Fugen und Zusammenbindungen in dem geistlichen Leibe? Ich antworte, alles, wodurch die Gläubigen mit Christo, oder mit einander, als Christen, vereinigt werden; vornehmlich der Geist Christi, welcher in dem Haupte und in allen Gliedern eben derselbe ist: die Gaben des Geistes; vornehmlich der Glaube, wodurch sie mit Christo vereinigt, und die Liebe, wodurch sie mit einander verbunden werden; auch die Bundeszeichen u. *Polus.*

Nach der Wirkung eines jeden Theiles in seinem Maaße: nach dem Zustande und der Bedürftniß eines jeden Theiles wird dasjenige, was zur Unterstützung desselben nöthig ist, verliehen: jedoch dem einen mehr, als dem andern, nach dem es für den einen oder den andern, für einen jeden in seinem Maaße, erfordert wird. Oder auch, nach dem, was

ein jeder empfangen hat, theilet er andern mit: alle haben ihren Gebrauch und Dienst für andere; jedoch nicht alle auf einerley Art, oder in eben demselben Maaße *Polus.*

Den Wachsthum des Leibes, zur Aufbaung seiner selbst: bekommt. Entweder das Wort, Leib, ist hier, nach einer hebräischen Art zu reden, überflüssig, und der Verstand ist, der Leib (welcher vorher im Anfange des Verfes gemeldet ist) bekommt seinen eigenen Wachsthum: oder, wo es nicht überflüssig ist, heißt der Wachsthum des Leibes so viel, als ein Wachsthum, der dem Leibe gemäß eingerichtet ist, und mit demselben übereinkommt <sup>1864</sup>. Der Apostel verändert hier das Gleichniß von einem Leibe in das Gleichniß von einem Hause, aber in eben dem Verstande <sup>1865</sup>, und zeigt, daß die Absicht dieser Nahrung der Gemeine, welche sie besorgen, und wodurch das eine Glied zu dem andern kommt oder anwächst, nicht jemandes besonderer Vortheil, sondern der Nutzen des ganzen Leibes ist, von welchem ein jeder Theil seine Gaben von Christo, dem Haupte, empfängt. *Polus.*

In der Liebe. Das heißt entweder, durch die Pflichten der Liebe: oder es giebt die Bewegurache zu erkennen, wodurch die Glieder angetrieben werden, den gemeinschaftlichen Wachsthum des Leibes zu befördern; nämlich durch die Liebe zu dem Haupte und zu einander. *Polus.* Aus welchem Haupte der ganze Leib von Christen, der gehörig zusammengefüget ist, indem einige den Dienst eines Unterhauptes, andere den Dienst eines Auges, wieder andere den Dienst einer Hand, noch andere den Dienst eines Fußes verrichten, 1 Cor. 12, 15, 16, 17. durch den Beystand, den ein jeder von diesen Theilen, welche so vereinigt sind, nach dem besondern Maaße seiner Gaben,

(1863) Daß *ἀφ' τῆς ἐπιχορηγίας* die Nerven bezeichne, welche vom Haupte und Gehirn in alle Theile des Leibes gehen, und einem jeden so viel Lebensgeister oder Nervenstoff mittheilen, als es zu seinen Verrichtungen nöthig hat, erinnert der ungenannte englische Anmerker h. l. p. 740. wohl, es hat es aber schon Theophylactus h. l. p. 538. und nach andern alten Auslegern, welche Petavius Dogm. theol. tom. VI. p. 138. nennet, aus unsrer Kirche *Balduinus* h. l. angemerkt, und auf den Einfluß des heil. Geistes aus dem Haupte Christo durch die mancherley Verrichtungen vermittelt das Predigamt angewendet. Wie dieser Lebens- und Nervenstoff den ganzen Leib, und ein jedes Glied nach seiner Erforderniß, lebendig machet und beyammenhält, so wirket dieser Einfluß des heil. Geistes durch die Liebe die Einigkeit des Leibes Jesu Christi nach den Verrichtungen eines jeden Gliedes, und dessen Gaben.

(1864) Der Apostel hat sich hierüber 1 Cor. 12, 4: 13. so ausführlich erklärt, daß man nur diese Stelle mit gegenwärtiger zusammenhalten darf, um das Gleichniß ganz auseinander zu weickeln.

(1865) Viele Handchristen, auf welche sich die alten Kirchenlehrer berufen, haben *ἐκ μέλης* gelesen, und es ist ein nicht ungeröthlicher Fall, daß zwey ähnliche Buchstaben mit einander verwechselt werden, daher auch dieser Lesart der Herr D. Burg h. l. und der sel. Bengel Appar. p. 693. geneigt sind. Da aber *ἐκ μέλης* von einem Leibe und dessen Gliedern eben sowol gebraucht werden kann, so findet man noch keine genugsam dringende Ursache, die gewöhnliche Lesart, welche fast in allen Handchristen, so noch vorhanden sind, zu finden ist, zu verlassen. Der Verstand des Textes selbst kommt auf eines hinaus.



in der Liebe, bekömmet. 17. Ich sage dann dieses, und bezeuge es in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Gemüthes, 18. Ver-

v. 17. Röm. 1, 9. 18. 1 Petr. 4, 3.

18. Ver-

ben, dem Ganzen giebt, in der Liebe aufwächst und zunimmt, und ein Glied das andere erkauet. Whitby. Die Hauptsumme von allem, was Paulus in diesem uneigentlichen Vortrage sagt, ist, daß die Christen alle, als Glieder eines Leibes, wovon Christus das Haupt ist, ein jeder in seinem besondern Stande, nach den Gaben, die ihm geschenkt sind, mit Fleiß und einer guten Neigung, zum Nutzen und Wachstume des Ganzen, wirken müssen, bis der ganze Leib zu derjenigen Vollkommenheit, welche denselben in Christo Jesu vollenden oder vollkommen machen wird, angewachsen sey. Dieses ist in der Kürze der Verstand von dieser ganzen Ermahnung, welche zugleich auf eine nachdrückliche Weise, insbesondere wenn man das Uebrige von den Ermahnungen bis an das Ende des Briefes damit verbindet, zu erkennen giebt, daß die mosaischen Einsetzungen keinen Theil von der Arbeit oder dem Unterscheidungszeichen eines Christen ausmachen, sondern von den Unterschönen des königreichs Christi gänzlich beyseite gesetzt werden müssen. Locke.

W. 17. Ich sage dann dieses, und bezeuge es in dem Herrn. Nachdem der Apostel nun seine lange Ermahnung zur Liebe und Einigkeit unter allen Christen geendiget, und mit kräftigen Bewegungsgründen eingekläret hat, geht er weiter, auf die Verherzigung besonderer Pflichten bey den Ephesern zu dringen. Die erste von dieser ist, Sorge zu tragen, daß sie nun, da sie bessere Christen wären, nicht mehr als unwissende und unbesehrte Heiden wandelten. Burkitt. Dieses sage ich dann zu eurem fernern Unterrichte, wie ihr eurer Berufung würdig zu wandeln habet, und bezeuge es in dem Namen des Herrn. Wels. Ich bitte oder beschwöre euch bey dem

Herrn <sup>1865</sup>; man sehe etwas ähnliches Röm. 12, 1. Phil. 2, 1. <sup>1867a</sup>). Polus.

Daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden ic. Diese Worte können entweder als eine Versicherung von dem verschiedenen Wandel der Heiligen zu Ephesus, der dem Wandel der übrigen Heiden nicht gleich war <sup>1867b</sup>, oder als eine Ermahnung in dem Namen des Herrn zu einem solchen Wandel, so daß der Apostel wieder zu dem, wozu er sie v. 1. ermuntert hatte, zurückkehre, genommen werden. Gill. Da ihr nun aus dem Stande des Heidenthums ausgegangen seid: so lebet nicht in Gottlosigkeit, wie die unbesehrten Heiden. Wall. Diese Eitelkeit des Gemüthes war, wie wir befinden werden, wenn wir Röm. 1, 21. fgg. erwägen, die Abweichung der Heiden von dem wahren Gott zur Abgötterey, und zur Folge davon, zu aller Ausschweifung und Ungezähmtheit im Wandel, welche damit verknüpft war, und an dem eben gemeldeten Orte vom Paulus beschrieben wird. Locke. Die heidnischen Götter werden oft in dem alten Testamente Eitelkeiten genannt: und die Apostel predigten den Heiden, sich davon abzuziehen, und von diesen eiteln Dingen zu beschren, Apg. 14, 15. da sie, durch Unterwerfung unter dieselben, in ihren Ueberlegungen vereitelt worden, und ihr unverständiges Herz verfinstert worden war, Rom. 1, 22. Und dieses scheint der eitle Wandel zu seyn, wovon sie, wie Petrus, 1 Petr. 1, 18. sagt, erlöset waren: eben dieses, scheint es, ist auch die hier gemeldete Eitelkeit des Gemüthes <sup>1869</sup>. Whitby.

W. 18. Verfinstert in dem Verstande. Ihr Verstand <sup>1869</sup> war von seligmachender Erkenntniß leer. Burkitt.

Ent-

(1866) *ἀίτω*, ist hier die Stimme eines beschlenden Vaters, eines in Gottes Namen die Pflichten aufladenden Lehrers. So sprach Christus: Jüngling, ich sage dir, das ist, ich befehle dir, stehe auf, Luc. 7, 14. Daß es bey weltlichen Schriftstellern auch bisweilen also gebraucht werde, hat Kistner p. 211. angemerket.

(1867a) Daß auch weltliche Schriftsteller das Wort *μαρτύριον* für beschwören gebrauchen, hat Raphaelus aus Polybio h. l. p. 541. bewiesen, wiewol sie lieber *διαμαρτύριον* gebrauchen; bef. Stephanus hac voce, Budäus Comm. Gr. L. p. 139.

(1867b) Das hätte aber kein besonderes Beschwören bey dem Herrn nöthig gehabt. Die ganze Rede des Apostels ist eine Ermahnung, den abgelegten heidnischen Wandel liegen zu lassen, und nicht wiederum in denselben zurück zu fallen. *ἠεταυρίαν* heißt nicht nur wandeln, sondern auch hin- und hergehen, und also auch zum vorigen Orte zurückgehen.

(1868) Es sehet aber diese besondere Bedeutung des Wortes *μαρτύριον* den allgemeinen und abgezogenen Begriff einer Sache, welche nicht erreicht werden, den Wunsch nicht stillen und dauern kam, und diesem nach, alles vergänglich, ungegründete, das Herz in die Ewigkeit hinein nicht vordringende voraus. Man könnte *ἐν μαρτυρίᾳ τῆς νοῦς* übersetzen, nach nichts heisenden und ungewissen Begriffen und Grundfäßen; denn das will *νοῦς* hier sagen.

(1869) *ἀσέβεια* zeigt die Vernunftschlüsse an, welche aus den eiteln, das ist, nichts heisenden Grundfäßen hergeleitet werden. Kann da was anders als Finsterniß, das ist, Unwissenheit, Irrthum und falsche Sätze seyn?

18. Verfinstert in dem Verstande, entfremdet von dem Leben Gottes, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Verhärtung ihres Herzens. 19. Welche, da sie unempfindlich geworden sind, sich selbst zur Unzucht übergeben haben, alle Unreinigkeit begierig

v. 18. 1 Theß. 4, 5.

34

**Entfremdet von dem Leben Gottes:** Nicht allein von der Art zu leben, welche Gott billiget und gut heißt, sondern auch von derjenigen Lebensart, die ihm an Reinigkeit, Gerechtigkeit, Treue und Güte gleiche <sup>1870</sup>. **Whitby.** Dieses war eine Entfremdung von der Pflicht, die Unterwerfung unter den wahren Gott zu erkennen, und von der Beobachtung derjenigen Gesetze, welche er denen von dem menschlichen Geschlechte, die beständig waren, und sein Volk zu seyn bekannten, gegeben hatte; man sehe Cap. 2, 12. <sup>1871</sup>. **Loche.** Sie waren von einem göttlichen Leben, von einem Leben, welches Gott gebot und billigte, und welches Gott selber lebete, entfremdet. Heiligheit wird das Leben Gottes genannt: weil sie das Leben ist, welches Gott von uns fodert, welches er in uns wirket, wodurch Gott in uns lebet, wodurch wir Gott leben; es ist ein ewig lebendes Leben, das keinem Tode unterworfen ist. **Burkitt.**

**Durch die Unwissenheit, die in ihnen ist.** Die Unwissenheit, welche natürlich in ihnen ist, ist die Ursache ihrer Entfremdung von dem Leben Gottes, das in Licht und Erkenntnis anfängt. Dieses scheint auf ihre Unwissenheit in Ansehung der Natur, Eigenschaften und Vorsehung Gottes, und eines zukünftigen Standes von Glückseligkeit oder Unglückseligkeit, kein Absehen zu haben <sup>1872</sup>. **Polus, Whitby.**

**Durch die Verhärtung, nach dem Englischen, Blindheit, ihres Herzens:** oder lieber, **Verhärtung.** Das griechische Wort bedeutet Schwierigkeit, wie diejenigen, welche schwere Arbeit thun, in den Händen bekommen. Dieses wird hier entweder als eine zwote Ursache ihrer Entfremdung von dem

Leben Gottes, oder als die Ursache ihrer Unwissenheit, gesetzt. **Polus, Whitby.** Die Blindheit ihrer Herzen, wovon hier gesprochen wird, hatten sie sich durch ihre bösen Fertigkeiten und Gewohnheiten, durch die mannichfaltigen bösen Beyspiele, und durch diejenigen verderbten Grundsätze, welche sie in Ansehung ihrer Unkeuschheit und Wollust unempfindlich machten, gezogen: denn sie trieben Hurerey und Ehebruch, sagt **Origenes** i); weil sie lehrten, daß sie in diesen Dingen nichts thäten, was wider gute Sitten stritte <sup>1873</sup>. **Whitby.**

i) *Contra Celsum, lib. 4. p. 177. et Hom. 1. in Iohan. p. 79.*

**W. 19. Welche, da sie unempfindlich geworden sind:** oder ohne Ansehung, indem das Gewissen gleichsam mit einem Wermeeisen zugebannt war. Das griechische Wort, ἀναισθητός, bedeutet eigentlich so viel, als, ohne Schmerzen oder Bewusstseinsbisse über die Sünde, wenn jemand ohne Gefühl ist, wie ein Glied, das betäubt ist und alles Gefühl verlerren hat. Zu einer solchen Taubheit bringt die Menschen die Gewohnheit zu sündigen <sup>1874</sup>. **Gesells. der Gottesgel. Will.**

**Sich selbst zur Unzucht übergeben haben:** sich freywillig ihren thierischen Lüsten unterworfen, und, ohne denselben einigen Widerstand zu thun, sich dadurch haben beherrschen lassen. **Polus.**

**Alle Unreinigkeit begierig zu verüben:** allerley Arten von Unzucht, selbst die allerabscbändlichsten, Röm. 1, 24. 26. 27. 1 Cor. 6, 9. 10. Gal. 5, 19. entweder mit Geize, und dann geht es auf diejenigen, welche sich, um Gewinnes willen, öffentlich dazu zur

(1870) Welche das göttliche Ebenbild erfordert, v. 24. und welches von Christo empfangen wird durch den heiligen Geist, v. 22.

(1871) Diese Erklärung erschöpft das Wort, **Leben aus Gott**, nicht, das nicht nur ein Leben nach Gottes Gebot und Beispiel, sondern auch eine inwendige göttliche Kraft anzeigt, nach solchem Gebot und Beispiel die Seele zu bilden, das ist, nach dem Bilde dessen, der sie geschaffen hat, zu wandeln.

(1872) Es will mehr sagen, denn der Apostel erschöpft alle Quellen des Verderbens des Verstandes. Es ist die Unwissenheit, die wahren Gründe von den falschen zu unterscheiden, welche diese nach den Neigungen des verkehrten Willens zu Grundsätzen der practischen Schlüsse macht. Man nennet es in der Vernunftlehre die Vernunfttheile.

(1873) Es ist noch immer von den Verderbnissen der verschiedenen Verstandeskräfte die Rede. *Kακία* heißt oft das Gewissen, 1 Joh. 3, 20. wie auch bey den Hebräern: und *ἀναισθησία τῆς καρδίας* heißt, die Unempfindlichkeit des Gewissens, die Gewissenslosigkeit. Paulus nennet es 1 Tim. 4, 2. ein gebrandmarktes Gewissen, wo dessen Einbruch gänzlich unterdrückt ist. Darum sehet der Apostel gleich das Wort ἀναισθητός hinzu, das Leute anzeigt, welche aus Naserey endlich Schmerz- und süßlos worden sind, wie es v. 19. recht erkläret wird.

(1874) Das Wort nimmet oft eine Nebenbedeutung an, von Leuten, welche die Verzweiflung süß und schmerzlos gemacht hat. Das ist eine der höchsten Stufen des Verderbens der menschlichen Seele, welche nicht einmal mehr ein Verlangen hat, daraus zu kommen. **Lutherus** hat es wohl gegeben: **zucklos**, das ist, empfindungslos.

zu verüben. 20. Jedoch ihr habet Christum also nicht gelernet: 21. Wo ihr ihn nur gehört habet, und durch ihn gelehret seyd, wie die Wahrheit in Jesu ist: 22. Näm-

Echae stelleten; oder lieber mit einer unerfülllichen Begierde, so daß sie stets in dieser Unreinigkeit fortgienzen. Polus. *Πλεονεξία* bedeutet durchgehends starke Begierde; bisweilen nach Gelde, und dann ist es Geiz; hier aber starke oder unerfüllliche Begierde, Lust zu vergnügen. Unter die Dinge, worinn die Heiden durch den christlichen Gottesdienst gebesert waren, rechnet der Apostel allenthalben die viehischen Gewohnheiten der Hurerey, worinn sie sich, ehe sie das Christenthum annahmen, gewälzt hatten. *Wall. Πλεονεξία*, Geiz, ist in der gemeinen Bedeutung des Wortes die Einwilligung in unfruchtbarer Begierden zu demjenigen, wogu wir, nach dem Gesetze der Gerechtigkeit, kein Recht haben. Jedoch Paulus gebraucht es in einigen von seinen Briefen für unmäßige und ungezügelmte Begierden zu fleischlichem Vergnügen, die nicht in den Schranken der Regeln der Natur bleiben. Wer mit diesem gegenwärtigen Verse Cap. 5, 3. 1 Cor. 5, 10. u. Col. 3, 5. 1 Thess. 4, 5. vergleichen und auf den Zusammenhang wohl merken will, der wird Grund finden, dem Worte den Sinn, den ich hier vorgetragen habe, zu geben: oder es wird viele Mühe kosten, diese Stellen zu verstehen. In eben dem Verstande nimmt Dr. Hammond das Wort *πλεονεξία*, Röm. 1, 29. Ob dieses nun gleich schwerlich durch die Eigenschaft der griechischen Sprache gerechtfertigt werden kann: so wird es doch durch die Schreibart des Apostels gesehen können, der manchmal griechische Wörter in der weitläufigten Bedeutung der hebräischen Wörter, zu deren Uebersetzung sie durchgehends gebraucht werden, nimmt, ob sie gleich, wenn sie im Griechischen gebraucht werden, gar nichts von derselben Bedeutung haben; wie es insonderheit solche Verwandniß in Ansehung des Wortes *πρᾶξ* hat, das Geiz bedeutet, und von den 70 Dolmetschern Ezech. 33, 31. *ματαιότης* übersetzt ist, in welchem Verstande der Apostel das Wort *πλεονεξία* hier gebraucht <sup>1875</sup>). In diesem und den zweyen vorhergehenden Versen haben wir eine Beschreibung von dem Zustande der Hei-

den, da sie noch nicht zu dem christlichen Glauben bekehret, und noch Fremdlinge von dem Königreiche Gottes gewesen waren: hierzu kann man dasjenige nehmen, was von den Sündern aus den Heiden, Cap. 2, 11. 13. Röm. 1, 30. 31. Col. 1, 21. c. 3, 5. 7. 1 Thess. 4, 5. gesagt wird. Locke.

B. 20. Jedoch ihr habet Christum also nicht gelernet. Einige trennen diese Worte und machen zweyen Sätze daraus: doch ihr nicht also, oder, ihr seyd nicht also, ihr habet Christum gelernet. Der erste von den Sätzen bezieht sich auf das Verhergehende und giebt zu erkennen, daß Wiedergeborne nicht so sind, wie andere Menschen: sie wandeln nicht in der Eitelkeit ihres Gemüthes, wie die andern; sind nicht verfinstert im Verstande u. Gill, Polus. Christum also nicht gelernet: das ist, die Lehre von Christo in dem Evangelio; welches keine Freyheit giebt, den heidnischen Werken nachzufolgen <sup>1876</sup>). Lindsay.

B. 21. Wo ihr ihn nur gehört habet. In so fern ihr von ihm durch uns, seine Apostel, gehört habet, und das nicht bloß äußerlich, mit dem äußerlichen Ohre; sondern innerlich, so daß ihr ihn kennet, und sein Wort versteht. Wels, Gill.

Und durch ihn gelehret seyd: durch seinen Geist und seine Diener. So geht dieses auf die Kraft des Wortes und den Eindruck, den dasselbe auf das Herz gemacht hatte: als ob er saget, wo ihr anders ihn nicht bloß äußerlich gehört habet, sondern durch seinen Geist wahrhaftig gelehret seyd, ihn zu kennen und seine Lehre anzunehmen, Jes. 54, 13. Joh. 6, 45. Gill, Polus.

Wie die Wahrheit in Jesu ist: wie sie in der That ist, und durch Christum selbst, in Lehre und Werkspele, gelehret ist: nämlich was ein wahres christliches Leben sey, wie in den folgenden Versen beschrieben wird; man sehe Joh. 17, 17. Tit. 1, 1. Polus. Nach der Wahrheit desjenigen, was Gott nun von uns in dem Evangelio fodert <sup>1877</sup>). Wels.

B. 22.

(1875) *Πλεονεξία* wird hier am besten durch: Unerfülllichkeit, übersetzt. Die Art der Schwelgerey und Unacht ist so beschaffen, daß sie zwar ermüdet, aber nie gesättiget werden kann, und immer neue und mehrere Gegenstände haben will. Die Geschichte der römischen Kaiser Tiberii, Caligula, Claudii, Neronis, Commodi und anderer können hiervon Beispiele abgeben, da es ihnen ganz Rom und dessen so großes Reich nachmachte. Darauf sieht Paulus. Daß Ephesus um diese Zeit viel solche saubere Gesellen in sich gehabt, bezeugt Philostratus, welcher vit. Apoll. lib. IV. c. 2. berichtet, Ephesus sey voll Faulenzer, Müßiggänger, Döllusier, voll *ἀνεργῶν*, schändlicher Hurerhengste, voll Lärmeis gewesen.

(1876) Auch den Lehrbegriff von Christo und seinem Reiche nicht, aus welchem notwendig ein heiliger Wandel aus Christo, dem Haupte, und eine Nachfolge seiner Fußstapfen folgen muß, 1 Petr. 2, 21. 24. 25.

(1877) Die Absicht des Apostels, den innerlichen Wandel des neuen Menschen zu befördern und zu empfehlen, unterfüget Lutheri Uebersetzung, welcher *ἀλθειν* durch: das rechtschaffene Wesen, ausgedrückt hat. Es ist der Hrnuchley der Juden und heidnischen Weltweisen, 3. E. der stoischen Tugend, der essent-

22. Nämlich daß ihr, in Ansehung des vorigen Wandels, den alten Menschen ablegen solltet, der durch die Begierden der Verführung verderbt wird: 23. Und daß ihr in dem Geiste eures Gemüthes erneuert werden, 24. Und den neuen Menschen anziehen solltet,

v. 22. Col. 3, 9. Hebr. 12, 1. 1 Petr. 2, 1. v. 24. Röm. 6, 4. Col. 3, 10. 1 Petr. 4, 2.

**W. 22.** Nämlich daß ihr in Ansehung des vorigen Wandels *ab* ablegen solltet. Ein gewöhnliches Gleichniß, das von der Kleidung hergenommen ist, und so viel heißt, als dänzlich verlassen und ablegen, wie ein Kleid, das man nicht wieder anziehen will <sup>1879</sup>). **Polus.**

**Den alten Menschen *ab* durch die Begierden *ab*** Was das Verderben der Natur sey, warum es ein Mensch und der alte Mensch genannt werde, das sehe man in meiner Anmerk. über Röm. 6, 6. **Gill.** Durch den alten Menschen wird der verderbte Zustand der Natur, die wir von dem alten oder ersten Adam haben, verstanden: durch den neuen Menschen der Stand der Wiedergeburt oder Gnade, in welchen wir durch den Glauben an Christum, den zweiten oder neuen Adam, gesetzt werden.

**Wels.** Der alte Mensch bezeichnet die bösen Fertigkeiten und Gewohnheiten, denen sie in dem Stande des Heidenthums so lange gefolget waren: der neue Mensch, das göttliche Leben, das Leben von Gerechtigkeit und Heiligkeit, welches der christliche Gottesdienst erfordert, und welches Heiligkeit der Wahrheit (wahre Heiligkeit, nach der niederländischen Uebersetzung) oder innerliche Heiligkeit genannt, und dadurch der äußerlichen und souterlichen Heiligkeit der Juden entgegengesetzt wird. **Whitby.**

**Der *ab* verderbt wird:** oder verdirbt, das ist, sich zum Untergang neiget, Gal. 6, 8. oder welcher täglich immer arger wird, und durch die Einwilligung in seine Lüste mehr verdirbt, als welche die Menschen verlocken und verschären, und ob sie gleich bisweilen einen Schein des Guten von sich geben, und Vergnügen und Glückseligkeit versprechen, sie dennoch in der Hoffnung betrügen, und nur deso elender machen. **Polus.**

schen oder auch pharisäischen Scheinheiligkeit entgegengesetzt. Der Apostel nennet es 2 Tim. 3, 5. die Kraft des gethätigen Wesens.

(1875) Wie ein schmutziges Nachtleid, in dem man vor ehrlichen Leuten, sonderlich an Festtagen, sich nicht zeigen lassen darf, Rom. 13, 11. 12. 13. Ob das Gleichniß von den jüdischen Proselyten, welche bey ihrem Einritze zur jüdischen Kirche ihrem Volke und Geschlechte absagen mußten, oder von den heidnischen ringenden Kämpfern, welche nackt und ohne Kleider rangen, hergenommen sey, las läßt sich hier nicht erörtern. Genug, daß der alte Mensch die Sünde ist, die uns vom Sündenfalle her anklaget und trägt machet, das Fleisch, dessen Werke böse sind, die alte jüdische Natur, welche vom Fleische geboren wird, Joh. 3, 6. Hes. die 1142. Anmerk. zu dieser Stelle Johannis T. II. p. 658. Da kommt es nicht nur auf be' Fertigkeiten, sondern auf die schädliche Sundenquelle selbst an. Man vergleiche die Erklärungen oben Cap. 2, 2. und die Gotteslehre, welche vom göttlichen Ebenbilde zu reden pflegen.

(1879) Erneuert euch in dem ganz-n Gemüthe durch den Geist, der es ändern und einen neuen Menschen hervorbringen kann, der in der Wiedergeburt sich an den Wirkungen offenbaret, Joh. 3, 7. u. f. Durch denselben wird der geistliche Mensch, oder der Geist des Gemüthes hervorgebracht, Röm. 8, 9. 10. die neue geistliche Creatur nach dem Ebenbilde Gottes, wie im Stande der Unschuld vor dem Falle, Col. 3, 10. welches täglich wächst und zunimmt, Hebr. 12, 1. Ecl. 3, 12. 14.

**W. 23.** Und daß ihr in dem Geiste eures Gemüthes erneuert werden: mehr und mehr erneuert werdet, weil sie bereits zum Theile erneuert waren. In dem Geiste eures Gemüthes, ist so viel, als, in eurem Gemüthe, welches ein Geist ist; man sehe 1 Thess. 5, 23. 2 Tim. 4, 22. <sup>1879</sup>). **Polus.** Hieraus sieht man, daß der edelste Theil des Menschlichen Erneuerung bedarf. **Gill.**

**W. 24.** Und den neuen Menschen anziehen solltet. Der Apostel vergleicht hier die Erneuerung eines Menschen mit einem neuen Kleide, welches die Gläubigen, wie er sagt, anziehen müssen. Er sagt, daß sie nun, da sie durch den Geist erneuert waren, fortgehen und denselben mehr und mehr durch den Gebrauch der Mittel, welche Gott dazu verordnet hätte, anziehen müssen: als durch einen männlichen Widerstand wider die Sünde durch den Geist Gottes, Röm. 8, 13.; durch die Erweckung der Gaben Gottes in sich, 2 Tim. 1, 6.; durch fleißige Anhörung und Erweckung des göttlichen Wortes, Ps. 1, 2. 2 Tim. 3, 16.; durch eine würdige Theilnehmung an dem Bundeszeichen, 1 Cor. 11, 27. 28.; durch Ausschüttung brünstiger Gebethe zu Gott, Ephes. 6, 18. Der Apostel nennet die Wiedergeburt oder Erneuerung des Menschen und die Veränderung des Willens zur Heiligkeit und Gerechtigkeit, worin das Bild Gottes besteht, einen neuen Menschen, Genes. der Gottesgel. Ein solcher lebet ein neues Leben und führet einen neuen Wandel. So sagen die Juden von einem Menschen, der sich aufrichtig bekehret, er sey ein neuer Mensch k. **Gill.**

k) Tzevor Hamnor, fol. 156. 4.

Der nach Gott in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit, oder nach dem Englischen, in Gerechtigkeit

sollet, der nach Gott in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen ist. 25. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten: denn wir sind

v. 25. Zachar. 8, 16.

**rigkeit und wahrer Heiligkeit, geschaffen ist.** Entweder kann die Gerechtigkeit auf die zwote Tafel, und Heiligkeit auf die erste geben, so daß sie unsere Pflichten gegen Gott und die Menschen begreifen; oder die Gerechtigkeit kann den göttlichen Grund in uns, wodurch wir unsere ganze Pflicht gegen Gott und die Menschen beobachten <sup>188c)</sup>, und die Heiligkeit denjenigen, der alle Mischung von Verderbniß in unserer Pflicht gegen Gott und die Geschöpfe ausschließt, bezeichnen. **Polus.** Ziehet neue Fertigkeiten von Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit an, oder erwerbet euch dieselben, welches ihr durch die Grabe des Evangelii in den Stand gesetzt werdet, thun zu können. **Wels.** Was der alte Mensch, der abgelegt, und der neue, welcher angezogen werden muß, sind, das kann man aus den verschiedenen Beschreibungen guter und böser Menschen, in dem Verfolge dieses Briefes, und in verschiedenen andern Briefen des Apostels Paulus sehen. **Locke.**

**B. 25. Darum leget die Lügen ab.** Die Lügen war eines von den Werken des alten Menschen. Eine Lüge ist eine vorsätzliche Verschiedenheit in jemandes Meynung und Worten, mit einer Absicht zu betrogen: sie ist so viel, als, etwas sagen, das falsch ist, und wider die Wahrheit in unserm Verstande streitet; und das mit Wissen und Willen, und mit einer Absicht andere zu verführen. Hieraus sieht man, daß jemand die Unwahrheit reden kann, ohne ein Lügner zu seyn, wenn er nicht weiß, daß er es ist: folglich sind Gleichnisse, Fabeln, unzeitliche Arten zu reden, keine Lügen; weil keine Absicht dabey ist, zu betrügen, sondern die Wahrheit desto besser zu erklären, und ihr desto mehr Eindruck zu verschaffen. **Gill.** Die Lügen: welche die heidnischen Weltweisen für erlaubt hielten, wann sie ihnen gut oder vortheilhaft war. Denn sie erkannten die Regel des **Mensanders**, „eine Lüge ist besser, als eine nachtheilige Wahr-

heit; des **Darius** bey **Herodotus** l), wenn eine Lüge vortheilhaft ist, mag man sich derselben bedienen; „und des **Plato** m), derjenige mag wohl lügen, der da weiß, wie er es zu gelegener Zeit thun soll: denn, es ist nichts schönes in der Wahrheit, sagt **Marimus Tyrinus** n), als wann sie vortheilhaft ist; ja bisweilen, saget er, thut die Wahrheit Schaden, und eine Lüge bringt Vortheil zuwege. „Auch scheinen, zur Unterstützung dieser Art zu handeln, **Plato** o) und die **Stoiker** p) <sup>188d)</sup>, die jesuitische Untertheilung zwischen dem Lügen mit Worten und dem Lügen mit Bestimmung einer Falschheit, welches sie das Lügen in der Seele nannten, geschimder zu haben: das erste erlauben sie gegen einen Feind, mit dem Absehen auf einen Vortheil, und wegen verschiedener anderer Nothwendigkeiten des Lebens; das ist, ihre Weisen durften mit List und um Gewinnes willen eine Lügen sagen; aber niemand mußte durch Unwissenheit eine Falschheit annehmen, oder einer Unwahrheit bestimmen <sup>188e)</sup>. **Whitby.**

l) *Lib. 3. p. 191.* m) *Apud Stob. Sermon. 12.* n) *Diff. 3. p. 29.* o) *De republ. lib. 2. p. 107.* p) *Stob. de Stoic. T. I. lib. 2. tit. 4. §. 4.*

**Und redet die Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten:** sowol in bürgerlichen als gottesdienstlichen Sachen; in dem gemeinen Umgange, im Handel und Wandel: und in allen Dingen, die auf Gott und Menschen ein Absehen haben. **Gill.** Redet nicht allein so, wie die Dinge sind: sondern handelt auch getreu und aufrichtig. **Polus.**

**Denn wir sind Glieder von einander.** Der Apostel dringt auf diese Pflicht die Wahrheit zu reden, in Betrachtung der Vereinigung der Gläubigen zu einem geistlichen Leibe: worinn es sich gebühret keinen Betrug zu treiben; gleichwie die Erfahrung lehret, daß dieses zwischen den Gliedern eines natürlichen Leibes keinen Platz findet. Die Absicht des Redens ist,

(1830) Die Gerechtigkeit überhaupt ist die Erfüllung der Gesetze des Oberherrn, in so fern sie einem jeden giebt, was sie ihm schuldig ist; Röm. 13, 7. 8. heißt es insbesondere Gerechtigkeit u. s. w. Heiligkeit ist die Absonderung vom Bösen, Gerechtigkeit, der Wandel nach dem Gesetze Gottes, Wahrheit, das Rechtsschaffene, das Wesentliche und Gründliche in allen beyden. Das ist eine schriftmäßige Eintheilung aller Pflichten.

(1881) Den Stoikern wird hier unrecht gethan, welche jaht im Gegentheile die Wahrschafftigkeit übertrieben haben. Man besähe **Seneca** zu **Antonin.** de se ipso lib. IV. §. 49. p. 178.

(1882) Lüge ist ein sittliches Laster wider das Gesetz, wenn etwas gesagt wird, das mit der Wahrheit der Sache nicht übereinkommet, und den Nächsten betrügt, und seines Rechtes beraubt, solche Wahrheit zu wissen. Unwahrheit an sich ist ein logikalischer Fehler des Verstandes, wenn die Begriffe und Sache mit der Sache nicht übereinkommen, ohne Beziehung auf die Sittlichkeit derselben: man kann dieses Wahrheit, jenes Wahrschafftigkeit nennen, welches hier, die Wahrheit vom Herzen reden, heißt, Pl. 15, 2. und welche mit dem andern, das kein moralisches Verhältniß hat, nicht verwechselt werden muß. Alle Lüge ist ein Werk des Teufels, Joh. 8, 44. Die Sache gehört in die christliche Sittenlehre.

sind Glieder von einander. 26. Werdet zornig, und sündiget nicht: lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen: 27. Auch gebet dem Teufel keinen Platz.

v. 26. Pf. 4, 5. v. 27. Jac. 4, 7. 1 Petr. 5, 9.

28. Wer

ist, unsere Gedanken mitzutheilen und einander nützlich zu seyn: nicht, dieselben zu vermindern und durch Betrug einander Schaden zu thun.

**V. 26. Werdet zornig, und sündiget nicht.** Daß dies (zornig werden) an sich selbst betrachtet, und bey allen Gelegenheiten, unerlaubt sey, das werden, meiner Meinung nach weder die strengsten Weltweisen, noch die eifrigsten Christen annehmen, wenigstens nicht zu beweisen im Stande seyn. Der Zorn ist eine von den Leidenschaften, die uns anerschaffen sind. Die ersten Bewegungen desselben scheinen mechanisch und nothwendig zu seyn: die schelmige Hitze, oder die Trägheit dazu, hängt größtentheils von der gemäßigten Einrichtung (dem Temperamente) des Körpers und der thierischen Sphäre ab. In so fern ist derselbe nicht unter der Gewalt andrer Willens, und laßt sich nicht durch die Religion und Vernunft im Zaume halten. Er ist eine Leidenschaft, die gleichwie alle andere, wenn sie für sich und als natürlich betrachtet werden) zu vielen guten Absichten nützlich ist, wann er mit Mäßigkeit und Unterscheidung geleitet und reguliert wird. Denn es giebt eine Biegsamkeit des Geistes, die tadelnswürdig und strafbar ist: und es ist in einigen Fällen gut, zornig zu werden. Denn da es zugestanden wird, daß der Zorn in der gemeinen Bedeutung auf eine Begierde, wegen eines Unrechtes, das uns, oder denen, die wir lieben, angeht, ist, Genugthuung zu erlangen, hinausläuft, oder die Ehre Gottes, die Achtung für die Gesetze, die Liebe zur Tugend, den Schutz frommer Menschen, zur Ursache hat: so machet dieses ihn nicht allein unschuldig, sondern auch nothwendig und preiswürdig. Und so scheint Paulus hier zu erkennen zu geben, daß sie, selbst bey besonderem Unrechte und besonderem Verleumdungen, zu entschuldigen seyn könnten: wenn sie nur allzeit Sorge trügen, die Ausschweifung des Zornes zu mäßigen und ihn beyzeiten zu hängen. Die Art und Weise seiner Ermahnung giebt deutlich zu erkennen, daß, ob der Zorn gleich bey einigen Gelegenheiten, und in gewissem Maße, erlaubt seyn kann, dennoch auch der allerrechtmäßigste Zorn nicht zu entschuldigen ist, wenn er lange dauert. Denn obgleich die ersten Bewegungen der Leidenschaft nicht unter unserm Zwange und Gebote stehen; ob wir gleich Zorn,

Schmerzen, Neue eben so natürlich und unvermeidlich fühlen, als Hunger und Durst: so muß und kann dennoch, wann die erste Ausfällung vorbei ist, die Herrschaft der Seele die Macht desselben bezwingen, und diesem Stöhrer unserer Ruhe Schranken setzen. **Lindsay, Sumpbrey.** Dieses muß nachsichtsweise verstanden werden, als ob der Apostel sagete: trägt es sich von ohngefähr zu, daß ihr zornig werdet, so traget Sorge, daß es ohne Sünde sey. **Polus.** Ob diese Worte gleich befehlsweise gesprochen sind: so sind sie doch kein Befehl, zornig zu werden, sondern eine Warnung, sündlichen Zorn zu vermeiden; wie, wann der Prophet zu der Stadt Ninive saget, verstärkte deine Festungen: das Schwert wird dich ausrotten, **Maß. 3, 14. 15.:** das ist, ob du gleich dieselben verstärkest, wird das Schwert doch so thun; und der Sohn Diracs, liebelose deinem Kinde, und es wird dich erschrecken, **Esach 30, 9.** das ist, dieses wird die Folge davon seyn; so auch **Jes. 8, 9. 10. Whitby.**

**Lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen:** wenn euer Zorn ausgelassen ist; denn das bedeutet dieses Wort, welches ein anderes ist, als das vorhergehende: so laßt ihn nicht lange dauern; versöhnet euch, ehe die Sonne untergeht. **Polus.** Dieses Gebot sagt **Plutarch q),** betrachteten die Schüler des **Pythagoras,** welche, wann sie zornig gewesen waren, und einander übel begegnet hatten, „sich, ehe die Sonne untergieng, die Hand reichten und „einander umarmten.“ Dieses muß ein Christ thun, ehe er Gott sein Abendopfer darbringt, damit er so heilige Hände ohne Zorn zu Gott aufhebe, **1 Tim. 2, 8.** <sup>1883)</sup> **Whitby.**

q) *De frat. amor. p. 488.*

**V. 27. Auch gebet dem Teufel keinen Platz.** Entweder dem Verschuldiger und Lasterer; einem Widersacher, der Betrügnen darinn findet, die Gläubigen zu lästern und zu schmähen; gebet einem solchen keine Gelegenheit durch einen ungeziemenden Wandel, durch Lügen oder sündlichen Zorn, die Lehre und Wege Christi zu lästern; oder auch dem **Satan,** dem großen Ankläger der Brüder, welchem, durch die Einwilligung in sündliche Lüste, Raum gegeben wird. **Gill.** Gebet dem **Satan** keinen Vortheil über euch, eure Herzen

(1883) Man muß die Leidenschaften der Seele in der christlichen Sittenlehre nicht nur ohne Beziehung auf den Menschen und die daraus entstehenden heftigen Gemüthsbewegungen oder Begierden, und in der bloßen Absicht auf ihren Gegenstand betrachten: sondern auch den Zustand des Subjects, ob es geistlich oder fleischlich gesinnt ist, erwägen, **Röm. 8, 6.** **Joh. 3, 6.** als wovon die eigentliche Sittlichkeit der menschlichen Handlungen entsiehet. Das muß man aus der Sittenlehre erkennen lernen. Wie Jesus gesinnt war, **11. Matth. 11, 29. 1 Petr. 2, 23.** und dennoch ergrimmete er im Geiste über den Unglauben der Juden, **Joh. 11, 38. Marc. 3, 5.** Wie vorsichtig man aber, sonderlich bey dieser heftigen Begierde und Gemüthsbewegung, seyn müsse, hat der sel. **Buddeus Theol. mor. T. I. c. 1. sect. 6. §. 32. p. 224. seq.** wohl angemerkt.

28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite lieber, indem er mit den Händen wirke, was gut ist, auf daß er demjenigen, der Noth hat, mitzutheilen habe.  
 29. Laßet keine schmutzige Rede aus eurem Munde gehen: sondern wo einige gute Rede

v. 28. Apg. 20, 35. 1 Theß. 4, 11. 2 Theß. 3, 8. 12. v. 29. Matth. 12, 36. Ephes 5, 3. 4. 81

Herzen zu besetzen, und euch zu mehrern und größern Uebelthaten zu verleiten: man sehe Luc. 22, 3. Joh. 13, 27. Apg. 5, 3. Polus. Man muß alleszeit auf seiner Huth seyn, daß man nicht zornig werde, sagen die Juden r): „denn wer zornig ist, der geräth unster die Herrschaft aller höllischen Feinde.“ Whitby. Und gebet dadurch dem Satan keine Gelegenheit, euch zu irgend einer sündlichen That durch Verlesung desjenigen, auf den ihr zornig seyd, zu versuchen. Wels.

r) Bux. Floril. p. 131.

28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr. Das Stehlen wird hier in einem weitläufigen Vorstande genommen, da es so viel ist, als unsern Vortheil auf allerley Weise, durch Betrug anderer, zu suchen, es sey nun dadurch, daß man jemanden etwas mit Gewalt nehme, oder ihm unrechtmäßig das Seinige vorenthalte. Polus, Gill. Diese Ermahnung war nothwendig, weil Stehlen bey vielen Völkern nicht für Sünde gehalten ward, sagt Sextus Empiricus s) (1884): und sie schämten sich nicht sehr davor, wenn es ihnen erwiehlen ward, sagt Bedesines t). Whitby, Burkitt.

s) Pyr. hypoth. lib. 3. c. 24. t) Apud Euseb. Praepar. evangel. lib. 6. c. 10.

Sondern arbeite lieber, indem er mit den Händen wirke, was gut ist. Er arbeite fleißig in einem Handwerke, oder Geschäfte, das ehrlich und in gutem Rufe ist. Dieses war das rechte Gegengift wider Dieberey. Gill, Polus.

Auf daß er demjenigen, der Noth hat, mitzutheilen habe: ansstatt einem andern das Seine zu nehmen. Gill. Auf daß er nicht allein für sich selbst habe, wovon er lebe, sondern auch, womit er andern zu Hülfe kommen könne, Luc. 21, 2. Polus. Eine solche Mildthätigkeit erwarteten die Christen selbst von denen, die mit ihren Händen arbeiten mußten. So sagt Hieronimus u): es ist gut, allen, die Noth haben, von der Arbeit unserer Hände mildthätig zu geben. Whitby.

u) Lib. 2. mand. 2. p. 41.

29. Laßet keine schmutzige Rede, oder nach dem Englischen, kein verdorbenes Gespräch, aus eurem Munde gehen. Laßet

kein ungeziemendes Gespräch aus eurem Munde gehen. Wels. Das Wort bedeutet eigentlich verfaultes Gespräch, wodurch er unreine und lasterhafte Gespräche, oder unvernünftige und unnütze Reden (1885), versteht. Das Gleichniß ist von einem faulen und sinkenden Munde hergenommen. Gesells. der Gottesgel. Allerley sinnliche Gespräche heißen schmutzig oder verdorben: weil sie aus einem verderbten Herzen kommen und ein Beweis von dem Verderben desselben sind. Gill.

Sondern wo einige gute Rede zu nützlicher Erbauung da ist: im Englischen heiße es, sondern dasjenige, welches zum Nutzen der Erbauung gut ist. Die arabische Uebersetzung liest, zur Erbauung aller, das ist, die es hören: und die gemeine latinische Uebersetzung und die clermontische Uebersetzung, zur Erbauung des Glaubens. Im Griechischen steht eigentlich, zur Erbauung von Nutzen, zu nützlicher Erbauung, oder was zur Erbauung nützlich ist. Er versteht dadurch ein Gespräch, das der Sache nach gut ist, oder das von etwas gutem handelt: das wahr, rein angenehm und nützlich ist. Gill. Die Worte des Hieronymus sind hier sehr streng: „Quotiens loquimur aut non in templo, oportet opportuno loco, aut non conuenit audientibus, totiens sermo malus procedit de ore nostro, ad destructionem eorum, qui audiunt: consideramus itaque quid loquimur, quia pro omni verbo otioso reddituri sumus rationem in die iudicii et, etiamsi non laedamus, non tamen aedificamus, mali verbi nobis luenda sit poena.“ (Das ist, so oft wir, entweder nicht zu rechter Zeit, oder am gehörigen Orte, oder etwas, das für diejenigen, die es hören, nicht gut ist, reden; so oft geht eine böse Rede aus unserm Munde, zum Verderben derer, die sie anhören: laßet uns dann wohl auf dasjenige, was wir reden, Acht geben, weil wir für ein jedes unnützes Wort an dem Tage des Gerichtes werden Rechenschaft geben müssen; und wenn wir gleich nichts Böses thun, aber inzwischen nicht erbauen, so werden wir doch die Schuld tragen, daß wir böse Worte gesprochen haben). Zur Widerung der allzu großen Strenge dieser Worte, sehe man die Anmerkung über Matth. 12, 36, und lese die Vertheidigung der Lesart dieses und des 32ten Verses

(1884) Des. Fabricius zu dieser Stelle, Wolf h. l. Das Faulenzgen der Epheser machte viel heimliche und offene Diebe.

(1885) Alles unnütze, anstößige, zur Erbauung nicht dienende Geschwätz ist faul, weil es vor Gott und Menschen eckelhaft ist, und zu nichts dienet, wie faules Holz nicht einmal zum Brennen dienet, Matth. 7, 17. c. 12, 33. c. 13, 48. wo es von faulen sinkenden Hüthen gebrauchet wird, woran man einen Ekel hat. So wendet man schlechte unerhebliche Ausreden, faule Fische.

zu nützlicher Erbauung ist, auf daß sie denen, welche sie hören, Gnade gebe. 30. Und betrübet den heiligen Geist Gottes nicht, durch welchen ihr zu dem Tage der Erlösung ver-

v. 30. Röm. 8, 16. 2 Cor. 1, 22. c. 5, 5. Ephes. 1, 13. Luc. 21, 28. Röm. 8, 23. Ephes. 1, 14. siegelt

Verfes in dem Examine Millii über dieselbe Stelle. Whirby.

Auf daß sie denen, welche sie hören, Gnade gebe. Wodurch einige Gnade durch Unterricht, Bestrafung, Ermahnung u. d. d. mitgetheilet oder in ihnen vermehret werde. Polus. Auf daß sie angenehm und gefällig für sie sey, oder ihnen die Gnade Gottes mittheile. Gill. Das ist, sagt Theodoretus, daß sie sowohl angenehm als nützlich für diejenigen sey, die sie anhören. Whirby.

30. Und betrübet den heiligen Geist Gottes nicht. Seyd demselben nicht widerspänstig, beleidiget ihn nicht, auf daß er eure Herzen nicht derjenigen Freude und desjenigen Trostes beraube, die er vorher durch seinen Dienst darinn wirkete, und er nicht von euch zu weichen genöthiget werde, als von einem unangenehmen und bösen Hauswirth. Die Lebensart scheint aus Jes. 63, 10. genommen zu seyn, und anzudeuten, daß der Geist Gottes, der in uns wohnt, durch solche Sünden, wie er vorher genannt hat, als die bey ihm verhaßt sind, gereizet werde, seine angenehmen und trostreichen Wirkungen in uns aufzuheben, und austat seiner Liebe uns seinen Zorn fühlen zu lassen: gleichwie ein Vater seine Kinder mit Misvergnügen anseheth, wann sie in seiner Gegenwart etwas Böses thun, und er, obgleich ungen, genöthiget wird sie zu züchtigen, anstatt sie zu umarmen. Gesells. d. Gottesgel. Da der heilige Geist eine göttliche Person ist: so kann er nicht eigentlich betrübet oder ihm Schmerz gemacht werden, wie wir oder uns. Man muß daher von einem solchen Ausdrucke, wenn er auf ihn gezogen wird, alle beunruhigende Regungen, allen Schmerzen, alle Unruhe und allen Verdruß absondern, und ihn so ansehen, daß er menschlicher Weise gesprochen werde, und zu erkennen gebe, daß wir ihm so thun, daß, wenn es an einem Menschen gethan würde, es Traurigkeit in ihm verurache: als 1) wann wir seinem Rath nicht Gehör geben wollen, seiner Leitung und Regierung widerstreben, und das, was mit seiner heiligen Natur streitig ist, thun; und 2) wird durch eine rednerische Verwechslung der Wörter, da statt des Erfolges die vorhergehende Veranlassung genannt wird, von ihm gesagt,

daß er betrübet werde, wann er so mit uns handelt, wie Menschen thun würden, denen wir Verdruß gemacht hätten, und die misvergnügt mit uns wären, so daß sie uns ihre Freundschaft entzögen, unsere Gesellschaft mieden, und uns unsere Feinde überließen. Whirby, Polus.

Durch welchen ihr zu dem Tage u. Der heilige Geist, welcher die ersten Christen auf eine so sichtbare Weise regierte, war auf einem jeden von ihnen, wie ein Siegel wodurch sie zur Seligkeit gezeichnet waren. Die in dem folgenden Verse gemeldeten Leidenschaften, Bitterkeit, Zorn u. d. d. betrübten den Geist und löschten ihn aus, und machen, daß er seine Gaben zurückhält. Wo dieser Brief, worinn so viel von den Gaben des heiligen Geistes gesprochen wird, die sie versiegelten u. mit der Laodiceer geschrieben ist<sup>1886</sup>): so entsteht die Frage, wie sie diese Gaben des Geistes empfangen hatten; ja wir nicht lesen, daß sie anders, als durch die Auflegung der Hände von einem Apostel gegeben wurden, und nicht finden, daß irgend ein Apostel da gewesen sey. Jedoch eben derselbe Zweiffel wird auch in Ansehung der Galater, von denen Paulus, Gal. 3, 5. spricht, statt haben. Es kann jemand, ehe der Brief geschrieben ist, da gewesen seyn, der ihnen diesen Geist mitgetheilet habe, ohne daß wir wissen, wer. Wall. Versiegelt: für den Tag der Erlösung abgedondert oder gezeichnet und bis auf denselben verschert; man sehe Cap. 1, 14. 2 Cor. 1, 22. So auch Ezech. 9, 4.: und Offenb. 7. werden die Knechte Gottes versiegelt, damit sie den folgenden Plagen entgehen möchten, v. 3. Polus. Das ist, gleichsam das Zeichen Gottes, auf euch gedrückt, habet, daß ihr seine Knechte seyd: eine Sicherheit für euch, daß ihr, als solche, in sein Königreich an dem Tage der Erlösung, das ist, bey der Auferstehung, zugelassen werden sollet, da ihr in den wirklichen Besitz eines Plazes in seinem Königreiche, unter denen, welche die Seinen sind, gesetzt werden werdet, wovon der Geist nun ein Unterpfand ist<sup>1887</sup>). Locke. Der Apostel hatte sie in dem vorhergehenden Verse ermahnet, den heiligen Geist nicht zu betrübten; hier zeigt er ihnen, was für Sünden es insbesondere wären, die den heiligen Geist betrübten würden. Lindsay.

31.

(1886) Da dieses noch gar nicht ausgemacht ist, so ist auch diese ganze Anmerkung unnöthig.

(1887) Das Gleichniß ist von Knechten hergenommen, welche sich wohl gehalten hatten, und daher Hoffnung hatten, losgelassen zu werden, welche mit einem Siegel bezeichnet wurden, um sie mit der Selbveranberheit mehr zu versehenen. Auf diese Gewohnheit wird auch Offenb. 7, 3. geeiet. Die Versiegelung des heil. Geistes sind nicht nur die außerordentlichen Gaben desselben, sondern dessen innerliches Zeugniß und dessen Wirkungen, an welchen Zügen man die wirkende Kraft Gottes erkennen kann, Röm. 8, 13: 16. 2 Cor. 1, 21. und was über gegenwärtige Stelle der sel. Mosheim, heil. Reden, P. II. p. 1. seqq. gehandelt hat, und in Potsts Theol. viat. lib. III. c. 40. p. 1604. seqq. angeführt, auch oben zu Cap. 1, 13. angemerket worden ist.



siegelt send. 31. Alle Bitterkeit, und Zorn, und Grimm, und Gesehrey, und Lästerey sey, nebst aller Bosheit, von euch gewehret. 32. Aber send gegen einander gütig, barmherzig, und vergebet einander, gleichwie auch Gott in Christo euch vergeben hat.

v. 31. Col. 3, 19. v. 32. Phil. 2, 1. Col. 3, 10. Matth. 6, 14. Marc. 11, 25. Col. 3, 13.

**B. 31. Alle Bitterkeit und Zorn, und Grimm, und Gesehrey, und Lästerey** u. Bitterkeit, Zorn und Grimm scheinen auf die innerliche Neigung, gleichwie die beyden folgenden auf die Wirkungen davon in Worten, zu geh. n. Bitterkeit kann ein heimlich gleichsam unter der Asche glimmendes Misvergnügen gegen einen andern, oder lieber ein Misvergnügen, das fest sitzt und fortdauert, bedeuten. Zorn ist die erste Aufwallung der Leidenschaft, welche den Leib zerrütet und in Bewegung bringt: Grimm, eine höhere Stufe des Zornes, oder eine bestigte Vergierde, sich zu rächen; man sehe Col. 3, 8. Gesehrey und Lästerey scheinen ein solches Larmen zu bedeuten, wodurch zornige Menschen in Worte ausbrechen: Lästerey wider Gott oder wider Menschen; wiewol das letztere hier besonders gemeynet zu werden scheint. Polus.

**Sey, nebst aller Bosheit, von euch gewehret.** Bosheit des Herzens, als der Güte und Freundlichkeit entgegengesetzt; man sehe Röm. 7, 29. 1 Cor. 5, 8. c. 14, 20. Tit. 3, 3. Polus.

(1888) Das sind lauter besondere Stücke des oben empfohlenen Bildes Gottes, des neuen Menschen, den die Epheser anziehen sollen, und welche den ungebeugten groben Sitten und Feindseligkeiten, welche in Ephesus herrscheten, entgegengesetzt sind. Ein merkwürdiges Beispiel eines solchen Gesehreyes und Lästerey ist der von dem Goldschmiede Demetrio zu Ephesus erregte Aufruhr wider Paulum, Apg. 19, 28. 29. 32. 34.

(1839) Bes. Bengel App. h. l. 7 und v werden oft von Abschreibern verwechselt.

## Das V. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Apostel in Ermahnungen zur Gottseligkeit fortreibt, zeigt sich I. eine Ermahnung zu verschiedenen allgemeinen Pflichten, nebst Beschreibung derselben, v. 1-20. II. eine ermahnende Abhandlung von den Pflichten des Ehestandes, sowohl in Ansehung der

Weiber als der Männer, v. 21-33.



eyd dann Nachfolger Gottes, als geliebte Kinder. 2. Und wandelt in der Liebe, gleich

v. 2. Joh. 13, 34. c. 15, 12. 1 Theff. 4, 9. 1 Joh. 3, 23. c. 4, 21.

**B. 1. Seyd dann Nachfolger Gottes.** Nachdem der Apostel die gläubigen Epheser in dem Schlusse des vorhergehenden Capitels zu gegenseitigen Pflichten von Liebe und Güte ermahnet hat: so gebrauchet er nun im Anfange dieses Capitels verschiedene dringende Bewegungsgründe, sie dazu zu erwecken und anzuspornen. **Burkitt. Nachfolger Gottes:** besonders darinn, daß ihr freundlich seydt und vergebet, Matth. 5, 45. 48. so daß sich dieses auf den letzten Vers des vorhergehenden Capitels beziehe. Polus.

Als geliebte Kinder: nämlich Gottes Kindern geziemet es, ihrem Vater nachzufolgen, insonderheit wenn sie von ihm geliebet werden. Polus.

**B. 2. Und wandelt in der Liebe:** laßt euren ganzen Wandel durch die Liebe regieret werden. Wels

Gleichwie auch Christus uns geliebet, und sich selbst für uns  $\dots$  übergeben hat: nämlich für uns zu sterben, Gal 2, 20. als der größte Beweis von seiner Liebe, Joh. 15, 13. Röm. 5, 8. Polus.